

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

179 (2.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677215)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 27 Pf.

— Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 179.

Oldenburg, Freitag, den 2. August 1901.

XXXV. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken.

Trotz ausgedehnter Schutzbestimmungen für die in Fabriken beschäftigten verheirateten weiblichen Personen fehlt es bekanntlich nicht an Klagen über Mißstände im Fabrikbetriebe mit weiblichen Arbeitern. Der Reichstag hatte daher in einer am 22. Januar 1898 beschlossenen Resolution den Reichstagsrat aufgefordert, eine eingehende Berichtserstattung über die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken in den nächsten Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten zu veranlassen. Das Reichsamt des Innern hat diesen Bericht nunmehr an der Hand vorgelegter Fragen bearbeitet und unter obigem Titel eine Schrift erscheinen lassen, die ein umfassendes und anschauliches Bild von der Fabrikarbeit verheirateter Frauen im deutschen Reiche gibt.

Im Reichsgebiet beträgt die Zahl der in Fabriken beschäftigten verheirateten Frauen 229.334, dazu kommen noch 1063 in Bergwerken über Tage beschäftigte Frauen. Von diesen 229.334 Ehefrauen kommen fast die Hälfte, nämlich 111.194 auf die Textilindustrie. Es folgen die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel (namentlich Zigarrenfabrikation), Papierindustrie, (Zumpfenfortieranstalten) und die Industrie der Erden und Steine (Ziegeleien). Fast als einziger Grund für die Fabrikarbeit wird Armut der Arbeiterin angeführt, veranlaßt durch Arbeitslosigkeit oder Arbeitslosigkeit oder unzulänglichen Lohn des Ehemannes. So arbeiten in Ostpreußen drei Fünftel der beschäftigten Frauen, um drückender Not zu entgehen, im Bezirkachen waren 88 pSt. der betreffenden Ehefrauen zur Fabrikarbeit gezwungen. Namentlich Witwen, geschiedene und getrennt von ihrem Manne lebende Ehefrauen führen oft ein Leben voll von Entbehrungen und außerordentlicher Arbeit in häufig noch auffallend frühem Alter. Dem gegenüber findet man die Ehefrauen gelernter Arbeiter, wie Dreher, Schlosser, Schmiede, Glasbläser u. a., die durchweg einen auskömmlichen Verdienst zu erzielen vermögen, ebenso selten in Fabriken beschäftigt, wie man wenig findet, daß solche Arbeiter Mädchen aus den Fabriken heiraten. In diesen Fabriken vertrieben. Wenn sonach unter den weiblichen Personen, die auf Fabrikarbeit gehen, die Ehefrauen in der Hauptsache von der Notwendigkeit hierzu veranlaßt werden, so stehen andererseits auch die Arbeitgeber der verheirateten Arbeiterinnen wegen ihrer größeren Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, wegen ihres Fleißes und ihres guten Vorbildes den unverheirateten vor, auf die, wie berichtet wird, vielfach gar kein Verlaß sei.

Die Dauer der täglichen Arbeitszeit erreicht den gesetzlich zugelassenen Maximalarbeitszeit von 11 Stunden im großen und ganzen nicht. Am häufigsten beträgt der Frauen findet in solchen Betrieben statt, die Akkordarbeit haben, wie beispielsweise in Ziegeleien, Zumpfenfortieranstalten, Zumpfenfortieranstalten und Steinbrüchen, wo die Frauen nach dem Nummertiere Steine klar schlagen und meist 8 bis 8 Stunden beschäftigt sind. Eine Begünstigung der Frauen vor anderen Arbeitern ist im allgemeinen nicht beobachtet worden, einerseits, weil sie sich mit den Betriebsverhältnissen schlecht verträgt und andererseits, weil die Freizeit von ihnen nicht gern in Arbeit genommen werden auch solche Frauen nicht gern in Arbeit genommen, die von dem ihnen im § 137 Abs. 4 der Gewerbe-Ordnung eingeräumten Rechte Gebrauch machen, eine halbe Stunde vor Beginn der Mittagspause entlassen zu werden. Man sieht hier, daß eben häufig die tatsächlichen Verhältnisse härter sind, als der Gesetzgeber gemeint hat.

Ueber die Minderheit, die die Fabrikarbeit besonders für die Frauen hat, gehen die Ansichten der Aufsichtsbeamten einigermaßen auseinander. Uebereinstimmung scheint jedoch darüber zu herrschen, daß eine Gefährdung der guten Sitten durch die Arbeit in der Fabrik nicht stattfindet. Dagegen wird eine Beeinträchtigung des Familienlebens und auch eine Schädigung der Gesundheit der Frau vielfach nachgewiesen. In erster Linie wird auf die häufigeren und länger andauernden Erkrankungen der Frauen gegenüber denen der unverheirateten Mädchen, wie die Feststellungen der Krankenkassen ergeben, hingewiesen. Allgemein werde eine Uebermüdung des Nervensystems und ein vorzeitiges Altern der Frauen beobachtet. Vor allem ist ein kräftiger Schatz auch für ihre Entbindung erwartenden Frauen notwendig. Zweifellos ist zuzugeden, daß die große Zahl der Frauenkrankheiten bei Arbeiterinnen, sowie die Krampfadern und Venenstauungen, die bei langandauernder gebeugter Körperhaltung, anhaltendes Hinabwerfen von Hiegelein, Gebärdigen u. a. m. zurückzuführen ist. Aber auch die Wöchnerinnen werden eines erhöhten Schutzes für bedürftig gehalten. Mit Recht wird hervorgehoben, daß die Mutter auch noch nach Ablauf von drei Wochen ihr Kind nähren oder mit künstlicher Nahrung versorgen müsse, was sie nicht ordentlich thun könne, wenn sie des Verdienstes wegen gezwungen

sei, ihre Arbeit in der Fabrik ungesäumt wieder aufzunehmen. Daher komme die große Zahl der Säuglingssterbungen infolge von Verdauungsstörungen und schlechter Pflege. Als Mittel, um hier Wandel zu schaffen, wird fast durchweg die Ausdehnung der Wöchnerinnen-Unterstützung durch die Krankenkassen und gleichzeitiges grundsätzliches Verbot der Wöchnerinnen-Beschäftigung binnen einer bestimmten Zeit empfohlen. Als Folgen der durch die Frauenarbeit veranlaßten Beeinträchtigungen des Familienlebens wird vornehmlich das Schwinden der elterlichen Herrschaft über die Kinder, die in Kruppen oder Kindergeräten fern von Vater und Mutter großgezogen werden, hervorgehoben.

Die Vorschläge, die die Aufsichtsbeamten zu einem erhöhten Schutze der in Fabriken beschäftigten Frauen machen, sind natürlich außerordentlich verschieden. Daß ein allgemeiner Ausschluss der Frauen von der Fabrikarbeit heute ein undurchführbares Beginnen wäre, wird allgemein zugestanden. Die Entziehung der Arbeit, die in manchen Industrien übrigens gar nicht entbehrlich werden kann, würde die Frauen hilflos machen und die Familien in Notlage versetzen, vorausgesetzt, daß der Lohn des Mannes nicht gleichzeitig entsprechend stiege. Dagegen wird von einzelnen Industriellen die schrittweise Eindämmung der weiblichen Fabrikarbeit bis zur schließlich gänzlichen Aushebung befürwortet. Wie wenig durchführbar aber diese Vorschläge wegen der Wirkungen auf die Lebenshaltung der Arbeiter sein würden, wird im Abschnitt VI auseinandergelegt. Vor allen Dingen wird von der Aushebung der Frauenarbeit eine Abnahme der Ehen, und somit eine Zunahme der Konkubinate befürchtet. Die Erwerbsfähigkeit der Fabrikmädchen bildet gewissermaßen eine Aussteuer für sie. Der Mitverdienst der Frau verlor zweifellos häufig zu frühzeitigem Betrat. Besser wäre es, wenn die männlichen Arbeiter wüßten und fühlten, daß sie die Ernährer der Familie sind. Ein Verbot der Frauenarbeit in Fabriken würde aber auch die weitere Wirkung haben, daß der Ausfall an Arbeitskräften, namentlich bei einem Hochgange der Industrie, wie ihn die letzten Jahre gezeigt haben, schwer anderweitige Dedung finden würde. Dadurch wieder würden wirtschaftliche Nachteile von beträchtlicher Tragweite heraufbeschworen werden. Von entscheidender Bedeutung schließlich ist der Ausfall an Lohn, den das Verbot der Frauenarbeit für alle Arbeiterfamilien im Gefolge haben würde.

Eine klärende Diskussion.

Oldenburg, 2. August.

Wie zweckmäßig die Publikation des Zolltarifentwurfs ist, das erweist sich aus der lebhaften öffentlichen Diskussion, die sowohl mit dem Tarif im ganzen, wie mit dessen Einzelheiten sich andauernd beschäftigt. Nichts kann besser geeignet sein, eine Klärung und Verständigung über die Zollfragen herbeizuführen. Eigentlich beginnt erst jetzt die Vorbereitung des Zolltarifs auf einer Grundlage, die eine Klärung aller in Betracht kommenden Faktoren ermöglicht. Bisher haben die einzelnen Interessenten-Gruppen — bei der Ausfüllung der an sie gerichteten Fragebogen, bei der Entsendung von Sachverständigen nach Berlin, in Petitionen und Denkschriften usw. — begründeterweise für sich gefordert und der Regierung die ausgleichende Gerechtigkeit überlassen, wenn andere Interessenten anders, mitunter das Entgegengesetzte forderten. Die Diskussion, mit der die Klärung behandelt worden sind, hatte ja gewiss ihr Gutes; andererseits mag die Wahrung der Verschiedenheit hier und da zur Annäherung von Zollwünschen ermuntert haben, die man in solchem Umfange öffentlich nicht gerne geäußert hätte. Dadurch, daß sich nunmehr die Stellungnahme zum Tarifentwurf im Lichte der Öffentlichkeit vollzieht, wird das Urteil der Öffentlichkeit angeregt, kommen die höheren allgemeinen Interessen, kommen volkswirtschaftliche Erwägungen zu ihrem Rechte, heißt auch der Konsument die gebührende Berücksichtigung. Nicht mehr heißt es: „Jeber für sich“, sondern: „Jedem das Seine.“ Nun tritt Meinung und Gegenmeinung auf; es ist keine einseitige Behandlung der Zollfrage mehr möglich; von allen Seiten wird der Gegenstand beleuchtet. Außer den Interessenten ergreifen unparteiische Sachkenner das Wort. Zeitungen und Fachzeitschriften beteiligen sich an der Kritik. Die Stimmen des Auslandes machen auf dies oder jenes Moment aufmerksam.

So wird durch eine Kritik unter allgemeiner Beteiligung der Zolltarifentwurf gründlicher Prüfung unterzogen, und manche Auffassung revidiert. Daß die Regierung aufmerksam diesen Auseinandersetzungen folgen, versteht sich von selbst; von den Parlamentariern ist es zu hoffen.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 2. August.

Eine neue, fremdenfeindliche Bewegung. In China rühren sich die Boxer wieder; sie verurteilen in Raueronschlägen den Ausbruch eines großen

Auffstandes gegen die Fremden, wenn die chinesische Regierung die Haussteuer eintreiben würde, die infolge der Kriegsschädigung notwendig geworden ist. Vielleicht nimmt man an jenen Stellen, die einem frampshofen Optimismus über die Situation in China huldigen, auch diese Zeichen ganz und gar nicht tragisch. Die Gefährden sind einzig über die Entschädigungs-Ansprüche; der erhabene Kaiser-Prinz Tschun ist auf dem Wege nach Berlin, eine Fahrt, die bisher dem Prinzen recht angenehm gemacht wurde; die Kaiserin-Witwe hat wiederum einige entgegenkommende Geste ablassen lassen — was verlangt man mehr! Es steht nur zu befürchten, daß diese kaiserliche Zufriedenheit mit dem in China „Ereignis“ nicht lange mehr vorhalten wird.

Waldersees Empfang in Hamburg

wird sich folgendermaßen gestalten: An der Landungsbrücke von St. Pauli, wo der Kaiser mit dem Feldmarschall am 8. August um 11 Uhr vormittags eintrifft, wird der Senat der Freien Stadt Hamburg zur Begrüßung versammelt sein. Um 1 Uhr mittags nimmt im großen Festsaal des Rathhauses das vom Senat zu Ehren des Kaisers und des Grafen Waldersee veranstaltete Frühstück seinen Anfang. Auf Befehl des Kaisers werden zum Empfang des Generalfeldmarschalls sämtliche Generale in Hamburg anwesend sein, die unter Generalinspektion des Grafen Waldersee gebient haben. Auch der kommandierende General des IX. Armeekorps, v. Massow, sowie der Oberbürgermeister Dr. Siegel-Altona werden an den Festlichkeiten teilnehmen. Am unteren Ende der Helgoländer-Allee wird zur Zeit zwischen dem St. Pauli-Fährhaus und dem Seemannshaus ein Triumphbogen errichtet. Die Helgoländer-Allee wird auf ihrer ganzen Länge zu beiden Seiten mit Flaggenhängen versehen. Auf dem Terrain an den St. Pauli-Landungsbrücken ist man mit dem Legen der Gasröhren zu den Illuminationen beschäftigt. Alle an den St. Pauli-Landungsbrücken liegenden Gebäude und Bauten, wie z. B. der Wasserstandszeiger usw., sollen in ihren Unrissen durch Gasflammen beleuchtet werden usw.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 2. August.

Die Lage in der Kapkolonie

„The Daily Mail“ als sehr traurig. Das Blatt sagt, der letzte Schuß in diesem Kriege werde vielleicht am 1. September der See abgesetzt werden, und es sei wahrscheinlich, daß noch lange nachdem die wirklich Kriegführenden die Waffen niedergelegt hätten, Rauben und Plündern in der Kapkolonie herrschen würden. Der letzte Einfall der Buren habe die Anzahl Rebellen stark anzuwachsen lassen, in manchen Gegenden seien über 200 Leute zu den Kommandos gehoschen, deren Stärke dadurch sehr gehoben sei. Die Rebellen vermieden aber den Kampf und teilten den Buren mit, wo sie plündern könnten, zeigten ihnen die Plätze, wo Vorräte zu haben seien, da die englischen Truppen durch Garnisondienst beschäftigt seien. Es herrsche allgemeine Unsicherheit in der Kapkolonie.

Vom Kriegsschauplatz.

Lord Kitchener telegraphiert aus Pretoria: Am 28. Juli verfolgte eine Offizierspatrouille von 20 Mann Deonanny und einige eingeborene Schützen zwei von wenigen Buren geführte Karren bis zu einer Entfernung von etwa 15 Meilen von der Eisenbahn am Doorn River im Oranjesaats. Dann wurden sie von etwa 200 Buren abgeschnitten. Nachdem sie sich längere Zeit in einem kleinen Gebäude verteidigt hatten, ergaben sie sich, als die Munition erschöpft und drei Deonannen verwundet waren. Nach der Uebergabe ließen die Buren die eingeborenen Schützen die Hände hochheben und schossen sie nieder. Ebenso wurde ein verwundeter Deonann erschossen. Die Uebigen wurden freigelassen. Als Grund für die Erschießung des Deonann gaben die Buren an, sie hätten ihn für einen Mann aus der Kapkolonie gehalten. Es soll eine Untersuchung angestellt werden und die Entscheidung von den bei dem Morde zugegen gewesenen Mannschaften verlangt werden. General French berichtet, er habe von Krümpigern einen Brief erhalten, in dem dieser seine Absicht ausdrückt, alle in seine Hände fallenden, in britischen Diensten befindlichen Eingeborenen zu erschließen, gleichviel ob sie benannt oder unbefannt seien. Es seien in letzter Zeit überhaupt viele Fälle vorgekommen, in denen Eingeborene aus der Kapkolonie erschossen seien.

Das deutsche Bureaum meldet aus Lourenço Marques: Ein Bureaumkommando mit zwei Geschützen trat auf portugiesisches Gebiet über und lagert bei Guand. 500 Mann portugiesische Truppen sind bereits dort; Artillerie ist heute früh abgegangen, und weitere 300 Mann sind zum Abmarsch bereit, falls sich die Buren nicht ergeben.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die erste Begrüßung des Kaisers mit dem Jaren findet am 10. September auf der russischen Yacht „Polaris“ in der Danziger Bucht statt.

Der „Post. Ztg.“ wird über die Kaiserbegegnung geschrieben: Am 10. trifft das deutsche Kaiserpaar, nachdem zuvor dem Gute Radom ein kurzer Besuch abgestattet worden ist, auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“ auf der Weide von Danzig ein, wo die gesamte Herbstflotte vor Anker liegen wird. In diesem Tage trifft auch der Reichsvizepräsident, die russische Kaiserjacht „Polaris“ mit dem Jaren an Bord, von Kopenhagen kommend, ein, so daß die erste Zusammenkunft der beiden Herrscher in der Danziger Bucht auf See stattfindet. Am 11. September findet dann zu Ehren des Jaren die große Parade der Flotte statt, die von der „Hohenzollern“ aus abgenommen wird, so daß die Kaiserjacht an diesem Tage unter zwei Kaiserflotten liegt. Für den 12. und 13. September sind in der Danziger Bucht Flottenmanöver im Weisen des Jaren angesetzt, worauf am 14. der große offizielle Empfang in Danzig durch das Kaiserpaar stattfindet und die Kaiserjacht für die Provinz Westpreußen ihren Anlauf nehmen. Vor dem Beginn dieser wird der Jar Danzig wieder auf dem See von der „Polaris“ verlassen, um nach Kopenhagen zurückzukehren.

— Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich waren kürzlich wieder beunruhigende Gerüchte verbreitet. Es hieß, der Kaiser werde in den nächsten Tagen dort erwartet. Die Gerüchte sind indes, wie dem „B. V. G.“ aus Frankfurt gemeldet wird, unbegründet. Der Zustand der Kaiserin ist zwar ernst, doch liegt keine unmittelbare Gefahr vor.

— Wie der „Mein. Courier“ meldet, soll die Landgräfin von Hessen zur katholischen Kirche übergetreten sein.

Die Landgräfin, Schwiegermutter der jüngsten Schwester des Kaisers, gehört durch Geburt und durch ihre Verheiratung zwei Häusern, Preußen und Hessen, an, die mit der Geschichte der Reformation und des Protestantismus auf das Engste verknüpft sind. Das bedeutendste Mitglied des hessischen Gesamtstaates, Philipp der Großmütige, der Freund Melanchthons, war nicht nur einer der eifrigsten Verehrer der Reformation, sondern auch einer der zielbewußtesten Förderer der Einigkeitstrebungen unter den verschiedenen evangelischen Richtungen. Die Landgräfin von Hessen ist eine Tochter des Prinzen Karl und eine Schwester des als Erbprinzen berühmt gewordenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Sie vermählte sich am 26. Mai 1853 im Alter von 17 Jahren mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen. Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor, der Landgraf Friedrich, der im Jahre 1888 im Alter von 34 Jahren auf einer Weltreise erkrankte, der jetzige Landgraf Alexander Friedrich, der völlig erblindet ist und in der Musik seinen Trost sucht, Prinz Friedrich Karl von Hessen, vermählt mit Prinzessin Margarethe von Preußen, der Schwester des Kaisers, sowie die Erbprinzeßin von Anhalt-Deschau, die mit dem Freiherren v. Binde vermählte Prinzessin Sibylle. Die Landgräfin ist 65 Jahre alt.

— Die Aufstellung des Spezialetat's in den verschiedenen Reichsteilen pflegt mit dem Beginn des Monats August erledigt zu sein. Die Zustände, die die weitere Behandlung des Reichshaushalts obliegt, ist das Reichshauptamt. Dessen Leiter, Herr v. Tschelmann, hat, wie man uns aus Berlin schreibt, bereits im Mai d. J. angedeutet, daß der Etat für 1902 vorwiegend ein Defizit von 70 bis 80 Millionen Mark aufweisen werde. Ob der Betrag in der That so hoch sein wird, läßt sich natürlich auch heute mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Doch ein Defizit ist unausweichlich. Dieses durch Erhöhung der Beiträge der Einzelstaaten auszugleichen, würde berechtigten Bedenken begegnen. Die Reichstagsmehrheit sieht auf dem Standpunkt, daß in die Finanzverhältnisse der Einzelstaaten nicht durch Anforderungen seitens des Reiches Unruhe getragen werden darf. Das Reich hat also für sich selbst zu sorgen, mit anderen Worten, neue Quellen ausfindig zu machen. Damit ist nun reichlich nichts Auserordentliches gesagt, denn das Thema von den Reichsteuern wurde schon im Frühjahr in der Presse erörtert. Man hielt es damals u. a. für wahrscheinlich, daß die Vierschlag ihre Hauptrolle spielen werde. Nun, die Regierung dürfte auch in dieser Hinsicht mit ihren Plänen nicht allzulange hinter dem Berge halten. Zolltarif und Steuererlagen, das kann eine interessante Parlamentssaison werden.

— Der Kaiser hat den Mitgliedern des Deutschen Flottenvereins das Recht verliehen, das Abzeichen des Vereins im Stande auf seinem Felde zu führen.

Ein Berichterstatter des Reichs Hofes schildert eine Unterredung mit einer politischen Persönlichkeit, die an der Vorbereitung des Zolltarifentwurfs zwar nicht direkt beteiligt war, wohl aber sich in einer amtlichen Stellung befindet, die es ihr ermöglichte, die Meinung des Grafen v. Bülow und seine Beweggründe kennen zu lernen. Der Gewährsmann schreibt: Graf Bülow hat niemand darüber im Zweifel gelassen, daß er eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle für nötig hält, namentlich wegen der Ergänzung des Heeres, als derjenigen Einrichtung, auf der die Grundlagen des deutschen Reiches ruhen und die keinen Augenblick vernachlässigt werden darf. Ohne den Anteil, den die übrigen Bevölkerungsklassen an der sogenannten Einkommensteuer zu übernehmen haben, irgendwie zu unterschätzen, ist der Reichskammer doch von der Überzeugung durchdrungen, daß die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes und eines blühenden landwirtschaftlichen Gewerbes zu den unbedingten Voraussetzungen gehört, die eine ausreichende und regelmäßige Heeresergänzung sichern. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß Graf v. Bülow sich etwa die direkt handels- und verkehrsrechtlichen Angelegenheiten gewisser extremer Agrarier zu eigen macht und gewonnen ist, seine wirtschaftliche Politik auf einer solchen Grundlage einzurichten.

Zum neuen Zolltarif schreibt die „Post. Ztg.“: Bei dem neuen Tarif handelt es sich um einen autonomen Tarif, auf Grund dessen mit den anderen Staaten erst unterhandelt werden soll, und von dem so und so viel abgehandelt werden kann und wird. Mit der Aufstellung dieses autonomen Tarifs ist doch auch nicht mit einer Silbe gesagt, daß dessen Höhe auch wirklich ein-

geleitet werden. Die Sache im Entwurf müssen möglichst hoch gegriffen werden, um unseren Unterhändlern eine brauchbare Basis bei den zukünftigen Handelsverhandlungen in die Hand zu geben, die hohen Sätze sind aufgestellt worden, um energisch auf neue Handelsverträge hinarbeiten zu können.

Wie die „Deutsche Tagesztg.“ vernimmt, soll der sächsische Ges. „Finanzrat Dr. Riger als Referent für den Zolltarifentwurf im Bundesrat auszuweisen sein. Das Blatt gibt diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder.

Der Handelsvertragsverein beschloß einstimmig, einen Aufruf zu erlassen und zum Kampf gegen den die wirtschaftliche und politische Machtstellung unseres Vaterlandes und die Lebensinteressen weitester Kreise bedrohenden Zolltarif aufzufordern.

In den nächsten Tagen wird in Berlin der Ausschuss des Deutschen Handelsrates zusammenreten, um in Sachen des Zolltarifentwurfs Stellung zu nehmen. Der Ausschussführung wird in Bälde eine Vollversammlung des Handelsrates folgen, die sich mit der gleichen Frage zu befassen hat.

Ueber einen Witz im Zolltarifentwurf schreibt die „Frankf. Ztg.“: Während die Zölle für alle landwirtschaftlichen Produkte, also auch für jedes Stück lebendes Vieh, erhöht worden sind, wird der Zoll für Eier herabgesetzt, und zwar gleich von 10 auf 5 M. Wollhafe Leute behaupten, wenn dieser Zolltarif durchginge, dann wäre eben die Einfuhr noch weiterer Exemplare des interessanten Grantieres nach Deutschland überflüssig.

— Der preussische Eisenbahnminister hat eine Reihe von Petitionen des Verbandes deutscher Bahnhofs- und Eisenbahnarbeiter abgelehnt. Unter anderem wurde das von den Bahnhofsarbeitern verlangte Monopol für den automatischen Verkauf von Genussmitteln und Ansichtspostkarten auf den Bahnhöfen verweigert mit der Einschränkung, daß die Ausstellung von Automaten in den von Bahnhöfen benutzten Räumlichkeiten oder deren unmittelbarer Nähe nicht ohne Zustimmung des Bahnhofsverwalters erfolgen dürfe. Auch der Antrag, den Bahnhofsverwaltungen das zur Heizung der Restaurationsräume erforderliche Brennmaterial aus den Beständen der Eisenbahnverwaltung zu liefern, wurde wegen der mit einer derartigen Maßnahme verknüpften, vielfachen Schwierigkeiten abgelehnt. Der Verband der Bahnhofsarbeiter beabsichtigt nunmehr selbst größere Kohlenlieferungsabstände für seine Mitglieder herbeizuführen, eventuell eine eigene Einkaufsgenossenschaft ins Leben zu rufen.

— Auf eine Eingabe des Bundes deutscher Frauenvereine zur Unterstützung des internationalen Mädchenshandels, hat der Reichstag antwortend, die kaiserliche Regierung habe bereits seit Jahren diese Angelegenheit mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und werde, falls ein Kongress zur Unterstützung des Mädchenhandels berufen werde, sich an demselben beteiligen.

Die „N. N.“ melden aus Kassel: Der seit Monatsfrist in Untersuchungshaft sitzende sozialdemokratische Führer und Vertrauensmann des Glasarbeiterverbandes, Otto Kamm, gegen den eine Voruntersuchung wegen Veruntreuung von Streichfingerringen im Gange ist, befindet sich in der Verwaltung der Kasse eines erheblichen Reichtums, und daß er, um einer Verhaftung zu entgehen, den Kassenbestand im Keller versteckt, und einen Einbruchsdiebstahl fingierte.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Ueber ein angebliches Attentat auf Zola wird berichtet: Zwei Schuhmacher fanden gestern Nacht unter dem Dachstuhl von Zolas Wohnung in der Rue de Bruxelles eine aus einer Konfektionsfabrik hergestellte Bombe, aus welcher eine angebrannte Tüte herausragte. Bei der Untersuchung des Gefäßes auf dem Polizeikommissariat fand man darin vierzehn Leuchtzylinder, ferner eine Fackel-Patrone und gestampfte Kohlenpulver. Ob ein beschuldigtes Attentat oder ein einfacher Vandalismus vorliegt, ist noch unbekannt. Nachbarn wollen einige junge Individuen länger Zeit vor Zolas Wohnung bemerkt haben. Zola wohnt mit seiner Familie auf seinem Landgut in Medan.

Schweden.

Stockholm, 29. Juli. König Oskar von Schweden arbeitet, wie dem „B. T.“ von hier geschrieben wird, an seinen in nächster Zeit erscheinenden Erinnerungen, die in Form von Tagebuchblättern, und in einem Umfang von zwei starken Bänden herauskommen werden. Sie umfassen die Ereignisse des Königs aus rund vierzig Jahren. Besonders eingehend wird darin die Stellung des künftigen Autors als Kronprinz behandelt sein, als 1864 sowohl sein Bruder, der damalige König Karl, wie auch die öffentliche Meinung in Schweden Karl für ein Eingreifen Schwedens in den deutsch-dänischen Krieg agitierten. Ferner wird die Stellung König Oskars in dem noch heute andauernden nationalen Kampf zwischen Schweden und Norwegen interessante Beleuchtung erfahren. Endlich wird ein größerer Abschnitt die Entwidlung der Kunst und Literatur Schwedens während der Lebenszeit des Königs behandeln.

Amerika.

Die Finanzen der Vereinigten Staaten stehen, wie die „N. Y. Ztg.“ schreibt, augenblicklich glänzend da. Der Goldvorrat des Schatzamtes ist jetzt größer als je zuvor und nimmt monatlich um 4 1/2 bis 5 Millionen Dollars zu. Am Dienstag betrug er 504 851 297 Dollars, wovon 248 658 693 Dollars frei verfügbarer Goldbestand sind. Unter Einbeziehung der 150 Millionen betragenden Goldreserven ergibt sich seit dem 1. Juli des Vorjahres eine Zunahme des Goldvorrats um etwa 81 Millionen Dollars. Die Regierungseinnahmen im Juli betrugen 52 320 340 Dollars, die Ausgaben 52 505 000 Dollars.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat mit Herzogin Luise von Mecklenburg die Kaiserin Friedrich in Begleitung der Kaiserin Wilhelmine und der Kaiserin Alexandra in Begleitung der Kaiserin Maria-Ferdinanda empfangen.

Oldenburg, 2. August.

Die Besichtigung der sächsischen Kriegsmuster in unserem Lande zur Orientierung über unsere Wehrmacht hat außer der gestern erwähnten Delegation des Herrn Funch-Loh noch die Delegation des Ritterkreuzes 2. Klasse des sächsischen Albrechtsordens an den früheren

stellvertretenden Vorsitzenden der Königs-Kommission, Herrn Loh-Edel, und des Albrechtskreuzes an Herrn Registrator Runge hier zur Folge gehabt. Beide Herren haben sich um die Vorbereitung der ministeriellen Reise verdient gemacht.

Die 5. Vollversammlung der Handwerkskammer, welche gestern im Gebäude des Gewerbevereins stattfand, wurde eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Es standen wichtige Fragen zur Besprechung, wie Regelung der Meisterprüfung, Fortbildungsschulwesen, Genossenschaftswesen, Bekämpfung der Suchtsucht, Arbeitervermittlung usw., also alles Fragen, welche für den Handwerker von großer Bedeutung sind. Den ausführlichen Bericht finden unsere Leser in der ersten Beilage unseres Blattes.

Die 12. Fremdenliste von Wangerooge weist bis zum 27. Juli 2312 gegen 1984 Personen auf, die im Vorjahre bis zum 28. Juli angemeldet waren.

Der Rückgang der Eisenindustrie hat eine große Knappheit an Thomsaschmelze, die für die Landwirtschaft so ungemein wichtigen Düngemittel, zur Folge. Als unangenehme Begleiterscheinung dieser Knappheit treten nun leider sehr die minderwertigen Thomsaschmelze hervor, welche besonders durch solche Landwirte, die sich über Ursache und Wirkung bei solchen Abnahme nicht hinreichend klar sind, wegen des billigeren Preises Abnahme finden. Normales Thomsaschmelze muß 16 bis 18 Proz. Gesamtphosphorsäure, wovon 14 bis 16 Proz. zitronensaure sind, enthalten. Nach den Untersuchungen der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt kommen Thomsaschmelze der Landwirte, die nur 12, 8, ja sogar unter 1 Proz. Gesamtphosphorsäure enthalten. Bringend notwendig ist deshalb, wie die „N. Ztg.“ schreibt, daß die Landwirte sich stets an die bestimmten Gehalte gewöhnen lassen und sich zu den Versuchsanstalten in Oldenburg erlaubnismäßig entnommene Proben zur Untersuchung einreichen. Außerdem ist ein Mindergehalt nicht zu erkennen, auch bietet etwaige Mindergehalt der Erde keine genügende Garantie. Der Landwirt muß sehr auf der Hut sein, um nicht betrogen zu werden, und liegt dies auch am Interesse des realen Gärtners.

Der Verein Oldenburgischer Eisenbahner wird Freitag, den 2. August, im „Fischhof“ ein großes Sommerfest veranstalten. Das Konzert beginnt nachmittags 4 Uhr, und der Ball abends 7 Uhr beginnen. Zu diesem Feste werden auch die auswärtigen Beamten mit ihren Familien in großer Zahl erwartet.

Der Verband Obst- und Gartenbauvereine. Am Mittwoch nachmittag fand hier im Restaurant „Fischhof“ eine außerordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums statt. Als wichtigster Punkt stand die Wahl des Ortes der diesjährigen Herbst-Delegierten-Versammlung und einer etwaigen Verbands-Ausstellung auf der Tagesordnung. Aus verschiedenen Gründen hatte der Obst- und Gartenbauverein Babel, welcher die Herbst-Delegierten-Versammlung stattfinden sollte, diesen Vorschlag gestellt. Der Antrag wurde zurückgewiesen, so daß eine Neuwahl nötig wurde. Der beim ersten Ort der Obst- und Gartenbauverein, welcher in diesem Herbst daselbst eine Obst-Obst- und Gartenbau-Ausstellung beabsichtigt, hat nun in freundschaftlicher Weise ein, die Delegierten-Versammlung bei dieser Gelegenheit daselbst abzuhalten, welche Einladung einstimmig angenommen wurde. Nach weiterer kurzer Debatte wurde beschlossen, in diesem Herbst von einer Verbands-Ausstellung abzusehen, trotzdem aber dem belmendorfer Verein einen namhaften Geldzuschuß zu Bräutigamszwecken zu überlassen. Ferner fanden noch einige Auseinandersetzungen über einige wichtige Fragen, besonders Futuralspläne, Festlegung eines bestimmten Ausstellungsprogramms u. dgl. statt, welche eben der Kürze der Zeit wegen nicht vollständig erledigt werden konnten, vielmehr der nächsten ordentlichen Delegierten-Versammlung, welche am 13. Oktober, wie erwähnt, in Belmendorf stattfindet, wieder vorgelegt werden sollen. Der Versammlung wohnten viele Vereine bei; es fehlten die Vereine Jever und Westerlee.

Die Festungsfest. Die Fierfrankische Bäckerei, welche schon vor längerer Zeit veräußert sein sollte, ist jetzt an den Bäcker Karl Gräper mit Eintritt zum 1. November definitiv veräußert.

Folgende humoristische Monatscharakteristik bringt der „Ambr.“: Der August ist ein sonderbarer Monat. Je weiter seine Tage voranschreiten, um so mehr kehren sie zurück, nämlich die Menschen, und zwar nicht nur aus den Bädern, sondern „mehrfachendels“ aus — Geldmangel. Der Monat August führt im Zeichen herzoglicher Kaiser, die noch als Ueberbleibsel der faulen Gärten angefahren werden müssen. So kann man in der zweiten Hälfte des Monats fast jede Unterhaltung zwischen zwei sich auf der Straße begegnenden Bekannten mit den Worten einleiten hören: „Sie sehen recht zurückgekommen aus“, was natürlich nicht im bildlichen, sondern im rein wörtlichen Sinne zu verstehen ist, denn die also Angekommenen sind meistens dünn und rund, und auf die Verheuerung: „Donnerwetter, haben Sie aber volle Backen bekommen“, tritt es geräuschlos im jammervollen „Woll!“ zurück. Dafür aber auch ein leeres Portemonnaie! — Im August pflegt unsere Jugend Tränen fließen zu lassen, ein Vergnügen, das in allen schwermütterlichen Gemütern das Gefühl bitteren Reides erweckt. Ach, warum können sie nicht auch ihre „Tränen“ fließen lassen! In den vielgeschätzten Familien schwärmt man nach der Rückkehr von der Reise noch lange von derselben, wenn nämlich wenigstens eines der Töchterchen sich etwas — und zwar den langverheiratheten Bräutigam — mitgebracht hat, oder schimpft, wenn dies nicht der Fall war, wehlich auf die langweiligen Bäder, und dem grängigsten Vater der Familie bleibt nichts anderes übrig, als den weiblichen Mitgliedern derselben in den herbstmodernd eingetrichterten Konfektionsgeschäften für einige 100 Mark gute Laune zu kaufen. O, du böser August!

Die Tage des Oldenburgischen Schützenfestes rücken näher, und wenn das gegenwärtige Wetter bleibt, werden die Oldenburgischen vielen Genüsse des altbeliebten Schützenfestes in vollen Zügen genießen können, zumal es in diesem Jahre zum erstenmal 3 Tage lang gefeiert wird. Mit Rücksicht darauf nimmt der Schützenverein Beratungen, seinen Mitgliedern in einer besonderen Aufsicht noch auf verschiedene Neuerungen im Programm, die es von altbekannten unterscheiden, aufmerksam zu machen. Es heißt u. a.: Das Schützenfest dauert in diesem Jahre

3 Tage, am Sonntag, Montag und Dienstag, den 4., 5. und 6. August. Am 1. und 2. Festtage ist die Feier ähnlich wie bei den früheren Festen; am 3. Tage ist das Königs-
schiffen für die Mitglieder der 1. Abteilung und abends großer Festball. Diejenigen Mitglieder der 1. Abteilung, welche auf die Festschiffe fahren wollen, müssen den Ausmarsch mitgemacht haben. Eine rege Beteiligung am Ausmarsch auch von denjenigen Mitgliedern, welche nicht schiffen, ist dringend erwünscht. Für die Mitglieder der 2. Abteilung im Kaiserhof zur Verfügung. Zu allseitiger Beteiligung an dem Festessen (Gewert 2 Mk.) wird hiermit besonders eingeladen. Auch die Mitglieder der 2. Abteilung, sowie die Kartenmitglieder werden gebeten, sich daran zu beteiligen. Die Teilnahme von Damen ist ebenfalls sehr erwünscht. Die Mitglieder der 2. Abteilung und die Kartenmitglieder erhalten zu ihrer Legitimation am Eingang zum Garten ein Band. Wir bitten, selbst darauf zu achten, daß dasselbe ausgehändigt wird, da nur die mit dem Abzeichen versehenen Mitglieder am 1. und 2. Festtage freien Tanz haben. Schützen in Uniform haben an allen drei Festtagen freien Tanz. An jedem Festtage wird ein neues Abzeichen verabfolgt. Bei früheren Festen war es üblich, daß am 2. Festtage der kleine Saal für die Vereinsmitglieder reserviert war. Dies fällt in diesem Jahre weg. Dagegen ist am 3. Tage großer Festball für auswärtige und hiesige Schützen in Uniform, für Mitglieder unseres Vereins und deren Angehörige, sowie dieselben nach unseren Satzungen zur Teilnahme an den Vereinsfestlichkeiten berechtigt sind. Fremde können nur durch Mitglieder der 1. und 2. Abteilung eingeführt werden, und haben Herren 2 Mark, Damen 1 Mark Eintrittsgeld zu zahlen. — Der Aufbau an Büden n auf dem Festplatz wird in diesem Jahre auch in erheblicherem Umfang gegeben als früher, wo die Beteiligung der Bubenbesitzer manchmal nicht bedeutend war. Schon jetzt sind eine ganze Anzahl Büden aufgestellt. — Der Festmarsch findet Sonntag morgen 11.30 Uhr vom „Kaiserhof“ aus nach dem „Schützenhof zum Jügelhof“ statt.

Kampfgemeinschaften. Die diesmonatliche ordentliche Versammlung des Kampfgemeinschaften fand gestern abends von 9 Uhr ab, bei Anwesenheit von über 40 Mitgliedern, in dem Vereinslokal Marktstraße statt. Der Präsident des Vereins, Herr Major a. D. Noell, begrüßte die Kameraden und eröffnete die Sitzung. In dem Verein wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen. Der Präsident gab ein Schreiben des Unteroffizier-Korps des III. Bataillons vom obersächsischen Infanterie-Regiment Nr. 91 bekannt, wonach die Kameraden des Kampfgemeinschaften-Vereins mit ihren Damen zu dem 2. August d. v. abends 9 Uhr ab im Lindenhof von dem Unteroffizier-Korps gegebene Festlichkeit freundlichst eingeladen sind. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde dahin erledigt, daß bezüglich der Feier des Geburtstages der Großherzogin und des Erbprinzen von Preußen endgültig beschlossen wurde, am Sonntag, den 11. August, dieselbe durch Konzert mit Ball zu begehen. Die Mitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt, während fremde Personen ein Eintrittsgeld zu zahlen haben. Das Konzert beginnt um 5 Uhr nachmittags im Garten und wird von dem gesamten Musik-Korps des Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Ehrlich ausgeführt. Der Ball, um 8 Uhr beginnend, wird in beiden Jügelhöfen abgehalten. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf das alljährliche Anfang September stattfindende Bäumchenpflanzan auf die Gräber der im letzten Jahre verstorbenen Kameraden, welche die Krüge zur Einigung Deutschlands mitgemacht haben, eine Ehrung, welche auf ein Verdienst der hochseligen Großherzogin zurückzuführen ist. Es kommen die Gräber der Kameraden Oberkontrollrath Rapphaver, Postkassener Gaberetz und Malermeister Willers, ferner diejenigen der Kameraden Stationsvorsteher a. D. Junge, Postkassener Böhrler und Gendarmen-Postmeister a. D. Meyer in Betracht. Mit dieser am 1. September vor sich gehenden Feier findet zugleich auch eine Schmückung der Denkmäler der 1870/71 Gefallenen und des Franzosenbundes mit Kränzen statt. Die nächste Versammlung wird Mitte September abgehalten, an einem vom Vorstande noch näher bekannt zu gebenden Tage. Mit der Versammlung wird ein Kommerz verbunden, welcher an die Stelle der früher abgehaltenen Sedan-Festlichkeit tritt. Während des Kommerzes, der in der Markthalle abgehalten wird, findet Konzertmusik statt. Der Plan, die Bundeszeitung zeitig für den künftigen Festtag bestellt zu lassen, wurde aufgegeben, nachdem festgestellt worden war, daß dem Verein Nachschub hierdurch entstehen würden. Der Präsident gab bekannt, daß der Vorstand auf rechtzeitige Befüllung der Bundeszeitung hingewirkt würde. Unbedingt notwendig sei es aber, daß die Kameraden ihren eventuellen Wohnungsverhältnisse sofort dem Vorstande anzeigen. In Zukunft wird im Vereinslokal ein Buch ausliegen, in das etwaige Beschwerden usw. über mangelhafte Befüllung der Zeitung dem Vorstande anzuzeigen sind. Nach Schluß des am 10 Uhr beendeten offiziellen Teils blieben die Kameraden noch eine Zeit lang in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Ein grüner Wagen soll auch Wilhelmshaven jetzt erhalten, worin die Gefangenen, welche vom Kriegsgesetz zu erscheinen haben, vom Arresthause an der Oststraße nach dem Gerichtshause an der Moosstraße (Stadtkaferne) befördert werden sollen. Bisher mußten die Gefangenen unter Begleitung einer Patrouille den Weg zu Fuß zurücklegen. — Wann wird Oldenburg eine ähnliche, von vielen dringlich gewünschte Einrichtung bekommen?

Überfesseln. 2. Aug. Die Beleuchtungsfrage unserer Ortschaft scheint nunmehr einer baldigen Lösung entgegen zu gehen. Auf eine vor einiger Zeit an zuständiger Stelle in Oldenburg eingereichte Anfrage über die event. Preisstellung einer Gasbeleuchtung der Hauptstraßen unserer Ortschaft, ist vor einigen Tagen eine diesbezügliche Zuschrift eingelaufen. Hiernach würden sich die Befugten für die in Aussicht genommenen 13 Laternen (inkl. 4 Nachlaternen) auf etwa 850 Mk. jährlich belaufen. Die am nächsten Dienstag stattfindende Gemeindeversammlung wird sich nun mit der Angelegenheit des Termins einer allgemeinen Bürger-versammlung zu befassen haben, in welcher die Konstituierung einer neuen Beleuchtungs-gesellschaft beschlossen werden soll. — In der gestrigen Abend im „Livol“ stattgefundenen Versammlung des hiesigen Schützenvereins wurde beschlossen, das erste Stiftungsfest des Vereins am ersten Sonntag im September durch Vogelschießen, Gartenkonzert und Ball im Vereinslokal zu feiern. An den Schützenfesten in Oldenburg und Emden wird sich der Verein zahlreich beteiligen. Zu

dem am nächsten Sonntag stattfindenden Schützenfest in Oldenburg versammeln sich die Schützen um 10.30 Uhr in der „Zablenburg“. Hieraus wurde noch eine kleine Statuten-änderung vorgenommen.

Boh. 1. Aug. Das diesjährige Vogelschießen beim Gastwirt Bremer scheint in diesem Jahre recht großartig zu werden, denn es sind heute schon allerhand Büden eingestellt, als: Schmids große Tanzbude von Neuenfelde, E. Decker aus Vornholz mit seiner beliebten „Mahlmühle“ (Kaffee), Schiefbuden und was sonst noch dazu gehört. Wenn nur Wind und Wetter ein Einsehen haben und uns am Sonntag einen lauschenden Himmel beschicken, verspricht es ein schönes Fest zu werden.

Zwischenbahn. 2. Aug. Der bei der Aetpslen-gasse reitend als Rückstand gewonnene Kalk ist hier mehrfach als Mauerwerk mit bestem Erfolge verwendet worden. So hat Maurermeister Feist an mehreren Stellen, unter anderem bei Stellmaier Meyer in Zwischenbahn, den Kalk als Mörtel, zum Mischen und Verputzen benutzt. Der Kalk ist sehr fett und verlangt ziemlich viel Sand. Bis jetzt gab die Aetpslen-Gesellschaft diese Rückstände zu Versuchszwecken unentgeltlich ab. — Beim Baden holten Kinder eine verrostete, beschwerte Fische aus dem Schlamm am Boden des Sees, sie barg einen vergilbten Zettel mit der Aufschrift: „In Verweisung schreibe ich Johann Albert (oder Art) Pinte, geb. zu Wern 1787, dieses nieder. Amen.“

Gebrüder. 1. Aug. Der hiesige Schützenverein hielt gestern im Vereinslokal (Gehrels Gasthof) eine General-versammlung ab. Es wurde zunächst der Schießstand, der bisher Eigentum des Vereinswirts Gehrels war, vom Verein als Eigentum übernommen. Sodann wurde dem Vereinswirt Gehrels die Ausübung der Wirtschaft auf dem Festplatz während des Schützenfestes auf die Dauer von 6 Jahren übertragen. Derselbe hat eine Tanzbude und mindestens 3 Schiefbuden zu stellen, welche er aber nach Belieben an andere Personen übertragen kann. Das Programm zu dem am 25. und 26. August hier stattfindenden Schützenfestes gelangte zur Feststellung. Dasselbe entspricht im wesentlichen dem Programm des vorigjährigen Festes, insofern ist der Schieß-plan verändert und möglichst den modernen Bestimmungen der übrigen Bundesvereine angepaßt. Zwei neue ordentliche Mitglieder gelangten zur Aufnahme. An den Schützenfesten der Nachbarvereine Oldenburg und Westerfede will der Verein sich möglichst zahlreich beteiligen. Zum Oldenburg-Schützenfest wird um 9 Uhr morgens vom Vereinslokal abgehakt.

Westerfede. 2. August. Das hiesige Schützenfest findet am 11. und 12. August statt. Am ersten Festtage fährt ein Extrazug in der Richtung auf Oldenburg um 10.15 Uhr von hier ab.

Aufschnehn. 1. August. Vor einigen Tagen wurde hier ein großer Schwarm Kohlenschnitzler beobachtet, welcher sich in südlicher Richtung fortbewegte. Die Tiere waren so zahlreich, daß es von weitem ausfiel, als ob es schneie. — Heute laugten hier mit der Bahn Militärbeamte an, um sich ins Saterland zu begeben. Wie verlautet, ist der Brand auf der Domäne Kollertgut bei Idsehus die Veranlassung dazu.

Cloppenburg. 31. Juli. Am gestrigen Nachmittage ereignete sich hier ein betrübender Unglücksfall. Als der Landmann E. mit Zügelwagen beschäftigt war, nahm er auf dem Rückwege vom Ader seinen ca. 3 Jahre alten Sohn mit auf den Wagen. Pöblich fiel der kleine vom Wagen herunter, und es gingen ihm die Räder über den Kopf. Er trug lebensgefährliche Verletzungen davon und mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden. — Mit dem Mahlen des Roggens ist man hier bereits fertig. Allenthalben sieht man im Felde große Garbenhaufen stehen, welche dort aufzunehmensehen sind. Der Stroh- und Körnerertrag ist ein recht guter. — Mit den Wienen sieht es in diesem Jahre ziemlich gut aus. Das jetzt herrschende schöne Wetter kommt ihnen recht zu gunsten. Wenn es so anhält und bald etwas Regen kommt, können die Jüter auf eine gute Doneynte rechnen.

Brake. 1. Aug. Von der am letzten Sonntag stattgehabten Feier der Marine-Bezirksvereine veröffentlichten wir nachträglich noch folgenden Depeschenwechsel:
An S. R. D. den Großherzog von Oldenburg.

Die nordwestdeutsche Marine-Bezirks-Vereinigung, welche heute ihr erstes Stiftungsfest in Brake feiert, sendet Ew. R. D. herzlichsten Grüße.

Der Vorstand.

Mumm, Oberleutnant i. S. d. B. f.

Den Mitgliedern der Marine-Bezirks-Vereinigung sende ich meinen besten Dank für die mir überbrachten Grüße.

Friedrich August.

Uns benachbarten Gebieten.

O Wilhelmshaven. 1. Aug. Die erste katholische Kirche in unserer jungen Stadt wurde heute eingeweiht. Es ist eine vom Reich erbaute Garnisonkirche, die gebaut werden mußte, weil die mit der Vergrößerung der Marine bedeutend angewachsene katholische Marinegemeinde in der evangelischen Garnisonkirche, in der sie bis dahin Aufnahme fand, keinen genügenden Platz hatte. Der Bau wurde im April begonnen und hat 320.000 Mark gekostet. Die Kirche ist als echte romanische Basilika in der Nähe der Kasernen und der Zedwigshaus erbaut. Die Einweihung begann heute morgen um 6 Uhr im engsten Kreise der Gemeinde mit der rituellen Messe, die einige Stunden sich hinzog. Die Hauptfeier nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Die Kirche war im Innern reich mit Leuchtbändern geschmückt. Vor dem Eingang stand eine Ehrenkompanie, welche präsentierte, als der Vertreter des Kaisers, Admiral Thomsen, erschien. Unter Glockengeläut übergab der Bauleiter, Bauat Wiers, den Schlüssel an den Vertreter des Kaisers, Admiral Thomsen, dieser gab ihn dem Bischof, der dann die Pforte aufschloß. Dann begab man sich im Festzuge nach der Kirche. Der Zug eröffnete der hiesige Stationspater, Dr. Enke, dann folgten die übrigen Marinegeistlichen, darunter auch mehrere Oldenburgische, der Bischof, Admiral Thomsen usw. Nachdem die Orgel verklungen war, hielt Feldpredigt Kfmann mit dem Krummstab in der angedeuteten Finken vom Altar aus die Weisere, die mit einem Dank an Gott, an den Kaiser, an das Reich, an die Marinegehörigen, aus alle am Bau Beteiligten begann. Die Predigt ging aus von dem Traun Jakobs von der Himmelstiege. In die Gegenwärtigen, welche die Rede beendeten, schloß sich ein großes Pontifikat unter Aufsicht der drei Marinegeistlichen. Die Feier wurde geschlossen mit dem Ambro-

sianischen Lobgesang; sobald er angeklungen war, begannen die vom Kaiser geschenkten Glocken zu läuten, und die 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung feuerte einen Salut von 21 Schuß. Die kasernen Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Nach Schluß der Feier wurden die vom Kaiser verliehenen Orden durch den Admiral Thomsen verteilt. Als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts wohnte der Vize-Admiralitätsrat Perels, Cz., der Feier bei.

O Wilhelmshaven. 1. Aug. Die Schießübungen, welche die aus dem Feldart.-Regt. Nr. 62 und 26 zusammengeführten Detachements hier abhalten werden, erstrecken sich auf den 2. und 3. August und beginnen je morgens um 9 Uhr im Beisein des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps v. Stülpner und des Generals v. Hoppenstedt-Oldenburg. Es handelt sich darum, die Verwendbarkeit der Feldhaubigen im Kistenkrieg bei Landungen an nicht besetzten Strichen festzustellen. Die Übungen werden von der Küste aus innerhalb und außerhalb des Deiches auf weite Entfernungen abgehalten und richten sich am ersten Tage gegen schwimmende Schiffe, am zweiten Tage gegen ein geschlepptes, ausgerüstetes Torpedoboot. — Anlässlich der heute vor 25 Jahren erfolgten ersten Indienststellung des k. Kreuzers „Zieten“ erschien heute mittag Admiral Thomsen an Bord, um die Glückwünsche des Kaisers zu überbringen.

Letzte Depeschen.

Kadiz. 2. August. Gestern mittag gegen 12 Uhr kam die zweite Division in Sicht. Im Auftrage des Chefs des ersten Geschwaders, Prinzen Heinrich, fuhr die „Gazelle“, mit der Post, dem Loten und dem Chef des Stabes an Bord, dem kommenden Geschwader entgegen. Um 2 Uhr nachmittags tauchte die zweite Division unter Führung der „Gazelle“ hinter der Stadt auf und näherte sich dem Hafen, in dem das Einischiff „Kaiser Wilhelm der Große“ zu Anker liegt. Nach dem Wechsel des Saluts wurde zwischen den Einischiffen „Kaiser Friedrich Wilhelm“ und „Kaiser Wilhelm der Große“ das Signal „Gefährlich Willkommen“ ausgetauscht. Der zweite Admiral, Kontradmiral Geisler, und alle Kommandanten wurden zum Prinzen Heinrich befohlen, dem die Meldung erstattet werden sollte, daß die Küstkreise bis dahin günstig verlaufen und die Durchfahrt durch die heißen Gegenden von den Befehlungen gut überstanden worden sei. Es folgte eine Besprechung der Aufgaben für die Küstkreise und daran anschließend die Befestigung der einzelnen Schiffe der zweiten Division durch den Prinzen Heinrich. Aus Sevilla sind zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie zur Befestigung des deutschen Geschwaders hier eingetroffen.

Paris. 1. August. Gestern kam es, wie der „Temps“ meldet, in Neues Maisons, in der Nähe von Nancy, in den Werken der Compagnie de Châtillon Comenry gegen 25 Arbeiter, die aus Deutschland berufen waren, um neue Gießereien zu bauen, zu Ausschreitungen der Arbeiter dieser Werke und der Bevölkerung. Der kleine, abseits gelegene Häuserkomplex, in welchem die Verwaltung auf die Nachricht von der feindseligen Haltung ihrer Arbeiter die Deutschen untergebracht hatte, wurde in der Abendstunde von etwa hundert mit Äxten und Revolvern bewaffneten Leuten, die die Türen eingeschlagen drohten, umzingelt. Die deutschen Arbeiter flüchteten auf die Böden der Häuser. Die Ankunft der Gendarmen, welche die Aufrechterhaltung der Ruhe herbeiführten, brachte die Arbeiter nicht zum Nachgeben, sondern sie blieben heute die Arbeit wieder aufzunehmen, obwohl die Verwaltung sie dazu aufgefordert, und ihnen Schutz versprochen. 15 der Arbeiter sind nach Metz abgeführt. Seitens der Gerichtsbefehde von Nancy ist eine Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet.

Newyork. 1. August. (Originaltelegramm über die amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

	Newport	Chicago
1. 31.	1. 31.	
Loco	76 1/2	75 1/2
August	—	68 67 1/2
September	74 1/2	73 1/2 69 68 1/2
Oktober	74 1/2	74 1/2 69 1/2
November	—	—
Dezember	76 1/2	75 1/2

Wais

	Newport	Chicago
1. 31.	1. 31.	
August	—	57 54 1/2
September	60 1/2	59 58 55 1/2
Oktober	61 1/2	60 1/2 55 1/2
Dezember	61 1/2	—

Leudzen: Newport Wais höher, Schluß

framm. Chicago Wais veränderlich. Schluß framm.

Newport Wais veränderlich. Schluß framm. Chicago Wais veränderlich.

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Traue“, Bremer, hat die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt. „Heidelberg“, Jachariae, von Brasilien kommend, ist wohlbehalten in Rotterdam angekommen. „Boum“, Bollersdorf, ist von Santos nach der Weier abgegangen. „Blitz“, Winter, ist von Buenos Aires via Rio, Southampton und Antwerpen nach der Weier abgegangen. „S. D. Keiser“, Emden, ist von Baltimore nach der Weier abgegangen. „Weimar“, Bornes, hat die Reise von Neapel nach Port Said fortgesetzt. „Zittgen“, Grohs, von Shanghai kommend, ist wohlbehalten in Hongkong angekommen. „Kaiserin Maria Theresia“, Richter, nach Newport bestimmt, ist wohlbehalten in Sully passiert. „Rochum“, Albrecht, hat die Reise von Baltimore nach Genua fortgesetzt. „Mark“, Ahrens, vom La Plata kommend, hat die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt. „Schiffen“, Sumner, von Ostafien kommend, ist wohlbehalten in Gibraltar passiert. „Gera“, von Brasilien kommend, ist wohlbehalten in Gibraltar passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

Der Postdampfer „Oldenburg“, Kapl. Braue, ist am 31. Juli in Gibraltar angekommen.

2. Weiterveranlagung.

für Sonnabend, den 3. August.

Bei vielach wolken, zeitweise heiterem, warmem und schwültem Wetter schwere Gewitter mit Regengüssen.

Für Sonntag, den 4. August.

Beschuld bewölkt und warm mit weiterem Gewitterregen.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlege mein
Kaffee-Special-Geschäft
 nach
Langestraße 72,
 im Hause des Herrn Th. Troebner.

Gebrannter

Kaffee,

gut schmeckende Sorten 70 u. 80 Pfg.
 feine " 85 " 90 "

Specialmarken:

kräftig, überall sehr beliebt,
 feine Guatemala-Melange Mt. 1.—,
 extra feine " " 1.20.

Feinste Karlsbader Mischung

pro Pfund M. 1.40 und 1.50.

Hochfeine Java-Melange

pro Pfund M. 1.60.

Roß-Kaffee

in allen Sorten und Preislagen billigst.

Feine Santos von 60 Pfg. an.

Hamburger Kaffee-Lager

C. Retelsdorf,

Oldenburg i. Gr.,

jetzt Langestraße 72.

Armenfache.

Oldenburg. Öffentliche Sitzung
 der Armenkommission am Montag,
 den 5. August d. J., nachm. 5 Uhr,
 in Dreiflers Gasthause hier.
 Die Armenkommission.
 Döhlmann.

Eine sehr gut gehende

Wirtschaft

mit großem Tanzsaal u. Garten,
 in der Nähe von Oldenburg an einer
 Chauffee gelegen, habe ich in Aussicht
 unter günstigen Bedingungen bei
 geringer Anzahlung billig zu ver-
 kaufen.

Oldenburg, Kurwidstraße 33.

Heinrich Westing.

Gärten im Garenthorviertel der
 Legenden

Bauplatz

habe zu verkaufen.

Heinrich Westing.

Kurwidstr. 33.

Zu verkaufen ein neu erbautes
 Wohnhaus mit Garten an freund-
 licher Lage. Näheres bei

Eden & Felling, Langestr. 19.

Edamer Käse,
 Schweizerkäse,
 Kummelkäse,
 Rahmkäse,
 Harzer Käse.

Wilh. Stolle.

Neue Vollheringe,
 Neue Matjesheringe,
 Feinste Sardellen.

Wilh. Stolle.

Gerantwärtlich für Vollst. u. Beileitung: Dr. A. Hoff, für domst. Notationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg, domst. Notationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes.

Die Besitzer der in diesem Jahre zur Prämien-Konkurrenz aus-
 gefahrenen **Gengstfangfüllen** werden hierdurch davon in Kenntnis gesetzt, daß
 Termin zur Prämierung derselben und Verteilung der Prämien anberaumt
 ist auf **Freitag, den 9. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Rodentkirchen.**
 Den fraglichen Besitzern wird anheimgestellt, mit ihren Tieren zu
 diesem Termin pünktlich zu erscheinen.
 Rodentkirchen, den 1. August 1901.

Der Vorstand.
 Ed. Lübben.

Im städtischen Lagerhause am Stau
 werden für Rechnung dessen, den es angeht, am **Mittwoch, den 7. Aug.**
 vormittags 10 Uhr anfangend:

38 Säcke Stampfzucker

und 16 Kisten Würfelzucker, durch frisches Wasser leicht beschädigt, in
 kleineren Partien öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.
Express-Kontor G. Hotes.

Zur gefl. Beachtung!

Eine Anzahl fertiger Anzüge, Paleots,
 Joppen u. Hosen für Herren, Jünglinge
 u. Knaben haben im Schaufenster etwas
 in Farbe gelitten u. verkaufe dieselben
 bis zur Hälfte des bisherigen Preises.

M. Schulmann,

38 Achternsstrasse, Ecke Baumgartenstr.

Verkauf

einer
Hausmannsstelle.

Esleth. Der Hausmann W.
 Freß zu Oberrege, als General-
 bevollmächtigter des Herrn Rentner
 O. Erdmann in Mühlhausen, will
 ich dessen zu Vardenstedt belegene

Hausmannsstelle,

bestehend aus den vorzüglichen großen
 geräumigen, fast neuen Wirtschafts-
 gebäuden, Klei- und Moorlände-
 reien, zur Größe von 29,28,15 ha (ca. 64 1/2
 Jüd.), öffentlich meistbietend durch den
 Unterzeichneten mit Antritt zum
 1. Mai 1902 verkaufen lassen.
 Die Stelle ist sehr angenehm be-
 legen, unmittelbar an der Chauffee,
 die Ländereien guter Bonität und in
 Kraft. Auf Wunsch können noch
 Fettweiden hinzugelegt werden.

Erster Verkaufstermin

Donnerstag,

den 8. August d. J.,

nachm. präzise 5 Uhr,
 in Gräpers Gasthause zu Varden-
 stedt.

In dem ich Kaufsüßhaber hiermit
 einlade, bemerke noch, daß der größte
 Teil des Kaufschillings zu üblichen
 Zinsen auf der Stelle stehen bleiben
 kann.
 C. Vögtsiede, Kutt.

Verpachtung.

Kästede. Die zu Wollberg bei
 Wiefelstede belagene **Wiefelstede**
Köterei,

bestehend aus guten Wiesen- und
 Wirtschaftsgeländen, sowie 125
 Scheffelland Acker- und Grün-
 ländereien,
 soll mit Antritt zum 1. Mai 1902
 anderweit verpachtet werden.
 Nachstehende wollen sich an J.
 Köster in Vethen oder an J.
 vonden.

J. Degen, Kutt.

Corned Beef

in Büchsen a 1, 3 und 7 kg empf.

Neue große marin. Heringe empf.
 J. v. Schattent. (Mor.) Humboldtstr. 30.

Immobilverkauf.

Das zum Nachlasse der verstorbenen
 Witwe des Registrators Carl Aug.
 Christian Gunkel gehörige, hier
 an der Brüderstraße Nr. 18 belegene
 Wohnhaus mit Garten, groß
 3 ar 68 qm, soll zum Antritt auf
 sofort bezw. 1. November d. J. öffent-
 lich gegen Meistgebot verkauft werden.
 Hierzu ist Termin auf

Sonntabend,

den 10. Aug. d. J.,

nachmittags 5 Uhr,
 im Restaurant „Babaria“ hiersebst
 angelegt, wohin ich Meistkanten ein-
 lade.

Das zu verkaufende Immobil ist
 an ruhiger Lage schön gelegen und in
 erster Linie für einen Rentner oder
 Beamten passend.

W. Köhler, Kutt.

Immobilverkauf.

Gude. Zweiter Termin zum Ver-
 kauf der zu Kleibrod belegenen

Besitzung

des Joh. Freerichs daselbst:
 a. den sehr angenehmen be-
 legenen sog. Kumpf der
 Stelle, Gebäude mit
 21 Scheffelland beste
 Ländereien,
 b. den Kamp an Mehers
 Wege, Ackerland und
 Grünte, groß 38 Sch.-Z.,
 c. den Pladen im Moor,
 bestes Grünland, groß
 25 Sch.-Z.,
 findet am

Donnerstag, den 8. August,

nachm. 4 Uhr,
 in Wübbenhorst Wirtschaft daselbst
 statt.

G. Saverkamp, Kutt.

Obst- und Gartenbau-Verein

Rastede.

Mittwoch, den 7. Aug.: Fuhrtour
 nach Eghorn. Besichtigung der Dam-
 heide, Fahrt nach Oldenburg. Besichti-
 gung des Schlossgartens.
 Alle Mitglieder und ihre Damen
 werden zu diesem Ausflug hiermit
 freundlich eingeladen.
 Altmarsch, nachmittags präzise
 2 1/2 Uhr von Alfers Hotel.
 Der Vorstand.

Molkerei- Genossenschaft Edewecht

e. G. m. u. H.
 Jahresrechnung für 1900.
 (18. Juni bis 31. Dez.)

Bilanz.	
Passiva.	Activa.
Gebäude	15,000
Maschinen	10,500
Utenilien	200
	25,700
Anleihe-Konto	5,600
Div. Kreditoren	20,100
	25,700

Bahl der Genossen am 31. Dez.: 66.
 Der Vorstand.
 G. Smitjes. D. Garmis. A. Vohn.

Verschiedene neue und alte Fahrräder

sollen, der vorgerückten Saison halber,
 zu jedem nur annehmbaren Preise
 verkauft werden.

Heinr. Ahlhorn,
 Radorfstraße 67.

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

W. Kaemena,
 Bremer Karussell,
 ist während des Schützen-
 festes auf dem Festplatz
 aufzufinden.

Vittel.

Sonntag, den 4. August:
Einweihungsbail
 wozu freundl. einladet Joh. Nohje.

Schützen-Verein



Westerstede.

Zu unserem am
11. u. 12. August
 stattfindenden

Schützenfest

laden wir auswärtige Schützen sowie
 ein verehrt. Publikum freundlich ein.
 Der Vorstand.

Am 1. Festtage Extrazug in der
 Richtung nach Oldenburg. Abfahrt
 von Westerstede abends 10 Uhr 15
 Minuten.

Neuentfrage.

Am Sonntag, den 4. August:
Bail,
 wozu freundl. einl. A. G. Bremer

Familiennachrichten.

Geburts-Anzeige.
 Die heute nachmittag glücklich er-
 folgte Geburt eines gesunden, munteren
 Jungen zeigen hoch erfreut an
 Max Damm und Frau
 Emma geb. Weidens.
 Everken, 1. August 1901.

Weitere Familiennachrichten.
 Geboren: (Sohn) Vandenbinder
 Daale, Oldenburg.

Esforden: Louise Wast, geb.
 Maas, Wiefelsteden, 31. J. Julie
 Jourad, geb. Zimmermann, Vant,
 28. J. Franziska Hofkamp, geb.
 Biedler, Wiefelsteden, 26. J.
 Johannes Tjaden, Wiefelsteden,
 4 1/2 J. Elisea Lobia, Wiefelsteden,
 3 J. Marie Tjaden, geb.
 Hartwig, Jever, 48 J. Marie
 Dirichs, geb. Rins, Vant, 26 J.
 Johannes Tönjes, Wiefelsteden,
 5 J. Friedrich Wiers, Bremerhaven.

1. Beilage

zu № 179 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 2. August 1901

5. Vollversammlung der Handwerkskammer.

Oldenburg, 2. August.

Die auf gestern morgen 10 Uhr im Gildesaal des Landesgewerbe-Museums anberaumte 5. Vollversammlung der Handwerkskammer wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Reubert, mit der Mitteilung eröffnet, daß der Regierungsvertreter, Herr Regierungsrat Dreyer, verhindert sei, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Der Vorsitzende: So eng, wie das Herzogtum mit seinem Fürstenhaus verbunden ist, ist wohl selten ein Herrscherhaus seinen Unterthanen verbunden gewesen. Wir nahmen Teil an sorgfältigen Ereignissen, wir nahmen aber auch lebhaften Anteil an freudigen Vorfällen des Fürstenhauses. In der Erinnerung an die Geburt der Prinzessin erjügte ich Sie, einzustimmen in ein Hoch auf das großherzogliche Haus. (Geschloß.)

Der Vorsitzende macht die Kammer auf die gewaltige Arbeitslast aufmerksam, welche vom Sekretär bewältigt worden ist. Selbst in Tagen der Krankheit habe er seine Kraft freudig zur Verfügung gestellt, wofür ihm die Kammer zu großem Dank verpflichtet sei. Es waren 2000 Eingänge zu erledigen, und neben verschiedenen Vorstands- und Sitzungen wurden 28 Vorträge und 2 Besprechungstage gehalten. Es ist eine Zunahme von 8 Innungen und 4 Vereinen festzustellen. In die Verzeichnisse sind bis jetzt 2000 Lehrlinge eingetragen, 500 stehen noch aus, so daß bald 2500 Lehrlinge eingetragen sein werden. Von der Kammer wurden 150, und von den Innungen 500 Gesellenprüfungen vorgenommen.

1. Regelung der Meisterprüfung.

Der Sekretär: Mit dem 1. Oktober wird eine einschneidende Aenderung in der Handwerker-Ordnung in Kraft treten. Von dem Datum ab darf nur der den Meistertitel führen, welcher die Meisterprüfung abgelegt hat. Alle diejenigen, welche am 1. Okt. d. J. 24 Jahre alt sind, die Gesellenprüfung bestanden, oder ihr Gehalt 5 Jahre geführt haben, sind zum nächsten neuen Meistertitel berechtigt, während nach dem Zeitpunkt neue Bestimmungen an die Stelle der bisherigen treten. Manche befürchten, die Meisterprüfung wird nicht sehr zahlreich benutzt werden, da mancher Handwerker der Führung des Meistertitels nicht die genügende Bedeutung beilegt.

Diese Auffassung ist eine irrige, denn der Meistertitel ist ein wertvolles Gut. Es handelt sich um darum, welche Ansprüche an die Meisterprüfung zu stellen sind. Wir sollen dahin trachten, es nicht jedem zu ermöglichen, sondern nur solchen, von denen man erwarten kann, daß sie ehrenvolle Mitglieder des Meisterstandes werden. Die gesetzlichen Bestimmungen lassen mehrfache Deutungen zu. Sie stellen die Bedingung, daß nur diejenigen zur Meisterprüfung zugelassen sind, die die Befähigung zur Ausübung von Lehrlingen haben. Wir haben heute allerdings nicht zu befehlen, zu wählen, sondern nur vorzuschlagen, da der Staat erst endgültige Bestimmungen trifft. Es ist aber gerade sehr wertvoll, daß der Staat Bestimmungen darüber trifft, wo und von wem die Prüfungen vorzunehmen sind. Dadurch gewinnt die Bedeutung der Prüfung, sie gewinnt einen staatlichen Charakter. An uns liegt es aber, mit Vorschlägen an die staatliche eingesezte Kommission heranzutreten. Versuchen wir, solche Vorschläge zu machen, die ohne weiteres von der staatlichen Kommission akzeptiert werden können, dadurch wird das Ansehen der Kammer wachsen. Soweit es die Abgrenzung der Bezirke anbelangt, haben wir folgende Einteilung der Bezirke für geeignet gehalten:

1. Barel und Jever.
2. Butjadingen, Brate und Elsfleth.
3. Cloppenburg, Bockta, Wildeshausen und Friesoythe.
4. Oldenburg, Delmenhorst und Westerstede.

Die Bildung der Kommissionen.

In Preußen war man davon ausgegangen, daß der Vorsitzenden der Prüfungs-Kommissionen staatliche Beamte,

Juristen usw., herangezogen werden sollten. Man ist aber davon abgesehen, Männer zu Vorhänden zu ernennen, die nicht zum Handwerk gehören. Die Vorhänden müssen aus verschiedenen Gründen dem Handwerk selbst angehörig Personen sein. Der Sekretär macht der Kammer folgende Vorschläge:

1. Barel und Jever: 1. Vorsitzender Junkermann, Barel, Stellvertreter Müller, Jever.
2. Butjadingen-Brate-Elsfleth: 1. Vorsitzender Stolle, Hammelwarden.
3. Cloppenburg-Bockta-Wildeshausen: 1. Vorsitzender Bürgerding, Bockta, Stellvertreter Borgmann, Cloppenburg.
4. Für Oldenburg-Delmenhorst-Westerstede sind drei Kommissionen in Aussicht genommen: a) Sattlermeister Polert, Wäldermeister Willers; b) Wäldermeister Schröder, Optiker Schulz; c) Schuhmacher Stolle, Schmiedemeister Brandorff.

Die Vorschläge werden von der Kammer einstimmig angenommen.

Darauf erfolgt die paragrafenweise Durchberatung des Entwurfs.

Derselbe wird schließlich nach 1½stündiger Beratung angenommen.

Fortbildungs- und Fachschulwesen.

R.-M. Wredenbief-Brate hatte hierzu das Referat übernommen. Er führte aus, daß in den letzten Jahren mehrfach Fortbildungsschulen entstanden sind. Die an denselben tätigen Lehrer sind nimmere zu der Erkenntnis gekommen, daß sie an bei anderen Kursen teilnehmen müssen, um ihre Aufgabe als Lehrer an den Fortbildungsschulen voll und ganz erfüllen zu können. In verschiedenen größeren Städten hat man diesem Bedürfnis Rechnung getragen, indem man solche Kurse eingerichtet hat. In Oldenburg ist die Einrichtung solcher Kurse mit großen Schwierigkeiten verbunden, da wir eben zu sehr mit Geldmangel zu rechnen haben. Es ist deshalb geraten, die Lehrer, soweit es sich um den Fortunterricht handelt, an den bestehenden Kursen teilnehmen zu lassen. Zur Fortbildung in den übrigen Fächern sei ihnen am Ort Gelegenheit geboten.

Darauf verbreitete er sich über den obligatorischen Schulbesuch. Er wies darauf hin, daß über die Fortbildungsschulen der Handwerker schon sehr viel geschrieben worden sei. Wohl niemand wird deshalb wohl mehr daran zweifeln, daß der junge Handwerker neben seiner praktischen Ausbildung auch theoretisch weiter gebildet werden muß. Beiden Arten der Ausbildung muß gleiche Beachtung geschenkt werden. Wie kommen wir zu am schnellsten zum Ziel? Es gibt verschiedene Wege. Zunächst kann man die Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen den Vereinen und Innungen überlassen. Diese leiden aber darunter, daß ihnen eine gewisse Machtbefugnis fehlt. Weiter steht auch den Handwerkskammern das Recht zu, Fortbildungsschulen zu errichten. Wenige Kammern haben aber von dem Recht Gebrauch gemacht. Ihre Tätigkeit ging in den allermeisten Fällen dahin, daß sie auf die Errichtung von Fortbildungsschulen hinwirkten. Es gibt aber auch noch einen dritten Weg, und das ist die Errichtung der Schulen durch die Gemeinden. Die Handwerker müssen Mittel und Wege finden, hier fördernd einzugreifen.

Am Laufe der Debatte kam der Gedanke zum Ausdruck, mit der Bitte um Bewilligung von Geldern an den Landtag heranzutreten. Die dazu gewählte Kommission besteht aus folgenden Herren: Sekretär Albrecht, Meyer, Barel, Rosenbaum, Willenbrink, Adena, Meyer, Stolle, Freese.

Genossenschaftswesen.

R.-M. Meyer-Bockta hatte hierzu das Referat übernommen. Die Macht des gemeinsamen Kapitals ist längst erkannt. Allenfalls haben sich deshalb kapitalistische Personen zusammengeschlossen, um so größere Vorteile zu erringen. Zugleich ist der Gedanke sehr nahe, daß man auch der Gründung von Einkaufs-Genossenschaften der

Handwerker nähertrat? Es haben sich denn auch im ganzen Reich verschiedene Genossenschaften herausgebildet, die zum Segen des Handwerks bestehen. Man ist weiter auch der Gründung von Spar- und Darlehnskassen der Handwerker näher getreten. Die Einrichtung kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen. Zunächst ging man an die Gründung von Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung, darauf versuchte man es mit der Gründung von Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht. Und in letzter Zeit ist man zu Genossenschaften mit beschränkter Haftung übergegangen. Er führt aus, daß die Vorteile der letzteren Art von Genossenschaften ganz besonders hervorzuheben. Es wird erwähnt, es gäbe genug Bank- und Kredit-Institute. Dieser Auffassung muß man aber entgegenhalten, daß die bestehenden Bank-Institute zu große Summen für Verwaltungskosten verschlingen. Manche befürchten, solche Genossenschaften schloffen die Gefahr in sich, daß der Handwerker zum Vorgehen angehalten wird. Er widerlegt aber auch klar und schlagend diese Befürchtungen. Man habe im Gegenteil die Erfahrung gemacht, daß die Genossenschaften zum Segen des Handwerks bestehen. Er bittet um Annahme folgender Resolution, die angenommen wird:

„Die oldenburgische Handwerkskammer erachtet die Gründung von Spar- und Darlehnskassen in Stadt und Land als eines der hervorragendsten Mittel zur Hebung der Leistungsfähigkeit des Handwerks, die Kammer wird daher bestrebt sein, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um in jeder Gemeinde Auffklärung über die Zwecke der Kasse und Anleihen zur Gründung derselben zu geben.“

Der Sekretär: Es bedarf keiner Frage, daß auch die Gründung von Einkaufsgenossenschaften notwendig ist. Es handelt sich nur um eine andere Frage, nämlich darum, ob die Gründung möglich ist. Wenn der Handwerker an die Gründung von solchen Genossenschaften denkt, dann sollte er vor allen Dingen von dem Ansehen an die landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskassen absehen. Wir müssen versuchen, unsere Genossenschaften auf der Basis: Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung zu gründen. Unser Ziel sollte sein: Vorförderung von den kleinen landwirtschaftlichen Kassen und Bildung auf der Grundlage des Schulze-Dehnschen Systems. Ist die Gründung auf dieser Grundlage aber nicht möglich, dann ist der Ansehen an die landwirtschaftliche Spar- und Darlehnskasse keineswegs zu vermahnen. Aber zu empfehlen wäre eine Zentral-Spar- und Darlehnskasse, welche sich über das ganze Herzogtum erstreckt.

In der weiteren Debatte sprachen sich einige Kammermitglieder für Gründung einer selbstständigen Handwerker-Spar- und Darlehnskasse aus, während andere wieder einen größeren Vorteil im Ansehen an die landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskassen erblickten.

Befreiung der Zuchthausarbeit.

R.-M. Rosenbaum hatte hierzu das Referat übernommen, welches in folgendem kurz wiedergegeben ist:

Einer der wichtigsten und erfindungsreichsten Punkte in der Hebung des Handwerks ist die Befreiung der Konkurrenz der Strafanstalten. Die Handwerkskammer erkennt die Notwendigkeit der Befreiung der Strafanstalten an, jedoch soll durch diese Befreiung sowohl der Charakter der Strafe und der Vergeltungstheorie unserer Strafrechtslehre gewahrt als auch die Konkurrenz für das Handwerk befestigt werden.

Es ist unmöglich, die sofortige gänzliche Einstellung der Strafanstaltsbetriebe zu fordern. Der staatliche Wettbewerb, dem ein großer Teil des Handwerks zu unterliegen droht, soll allmählich durch fortgesetzte Einschränkung und durch Abgang zu Produktionsformen, die eine Schädigung des Handwerks nicht einschließen, abgeklärt werden. Zur Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Gefangenarbeit und freier Arbeit sollen die Strafanstalten nicht unter dem üblichen Marktpreis ihrer Erzeugnisse abgeben dürfen. Zur Einschränkung der Konkurrenz durch die Strafanstalten bedarf es des Großen, Staatsministerium ersucht werden.

Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

32) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Montag, den 5. Juni 1899, um halb ein Uhr mittags, stürzte der Oberwärter in meine Zelle und überbrachte mir folgendes Schreiben:

„Benachrichtigen Sie sofort den Hauptmann Dreyfus von dem Beschluß des Kassationshofes, der folgendermaßen lautet: Der Kassationshof annulliert das am 22. Dezember 1894 durch das erste Kriegsgericht der Kommandantur von Paris über Alfred Dreyfus verhängte Urteil und verweist den Angeklagten vor das Kriegsgericht von Rennes etc.“

Es ist verfügt worden, daß der gegenwärtige Beschluß gedruckt und in den Akten des ersten Kriegsgerichts auf den Hand des annullierten Beschlusses übertragen werden soll; tragt dieses Beschlusses hat Hauptmann Dreyfus auf, den Deportationsverordnungen unterstellt zu sein, er ist einfach freigesetzt, erlangt seinen Grad wieder und darf Uniform tragen.

Bestimmen Sie Entlassung aus der Strafstadt durch die Verwaltung der Strafkolonie und geben Sie die militärische Bewachung von der Inselinsel zurück; der Truppenkommandant hat den Exilierten in Haft zu übernehmen und die Wärter durch eine Polizeibrigade zu ersetzen, welche in der reglementarischen Position der Militärgesangnisse den Wachdienst auf der Inselinsel zu besorgen hat.

Der Kreuzer „Sfax“ geht heute von Fort-de-France ab und hat Ordre, den Exilierten von der Inselinsel abzuholen und nach Frankreich zu bringen.

Zeilen Sie Hauptmann Dreyfus den Beschluß und den Abgang des „Sfax“ mit.

Meine Freude war unsäglich, unaussprechlich. Endlich wurde ich von der Hölle befreit, auf der ich fünf Jahre lang festgebunden gewesen, wo ich um der Meinigen, um meiner Kinder willen ein ebenso großes Martyrium erlitt,

wie um meiner selbst willen. Das Glück folgte auf die unaussprechlichen Qualen, das Morgenrot der Gerechtigkeit erhob sich endlich auch für mich. Nach der Verhängung des Urteils schloß ich, daß alles zu Ende sei, und daß es sich nur noch um eine einfache Formalität handle.

Von meiner eigentlichen „Geschichte“ wollte ich nichts. Ich steckte noch im Jahr 1894 bei dem Vordere, dem einzigen Schriftstück des Dossiers, beim Kriegsgericht, bei der gauenhaften Exekutionsparade, bei dem Aufzuge einer misleiteten Menge; ich glaubte an die Loyalität des Generals Boisdeffre, ich glaubte an das Staatsoberhaupt, Felix Faure, die ich mir alle voll Eifers und Begeisterung für Wahrheit und Recht vorstellte. Nachher hatte ich ein Schleier über meine Augen gehängt, der täglich undurchdringlicher wurde, die vereinzelten Tatsachen, die ich seit einigen Monaten erfahren, waren mir unverständlich geblieben. Ich hatte den Namen Esterhazy gehört, vernahm die Fälschung und den Selbstmord Dreyfus; ich hatte nur dienliche Beziehung zu dem heldenhaften Oberleutnant Picquart gehabt. Der großartige Kampf, den einzelne hervorragende Geister, denen Aufrichtigkeit und Wahrheit über alles ging, eingeleitet, war mir vollkommen unbekannt.

Aus der Verfügung des Kriegsgerichtes hatte ich herausgelesen, daß meine Unschuld erkannt worden sei und dem Kriegsgericht, an welches man mich verwies, nur noch die Ehre vorbehalten sein sollte, einen furchtbaren Rechtsirrtum wieder gut zu machen.

Am selben Nachmittag, 5. Juni, ließ ich folgende Depesche an meine Frau abschicken:

„Bin von ganzem Herzen bei Dir und den Kindern allen. Reife Freitag. Erwarte mit ungetrübter Freude den Augenblick höchsten Glücks, Dich in meine Arme zu schließen. Tausend Küsse.“

Am Abend kam eine Brigade Gendarmen von Cayenne herüber, um mich bis zu meiner Abreise zu begleiten. Ich sah die Wärter abziehen, mir war, als wandle ich nach einem langen furchtbaren Alpträumen im Traum.

Ich erwartete aufgeregt die Ankunft des „Sfax“. Donner-

tag Abend sah ich in der Ferne eine Rauchwolke aufsteigen und erkannte bald darauf ein Kriegsschiff. Es war aber zu spät, als daß ich noch hätte eingeschiff werden können.

Dank der Zuverlässigkeit des Bureaumannes von Cayenne hatte ich einen Anzug, einen Hut, etwas Wäsche, kurz, das Notwendigste, um nach Frankreich zurückkehren zu können, erhalten.

Freitag, 9. Juni, früh um 7 Uhr, holte man mich in der Schuppe der Strafkolonie von der Inselinsel ab. Endlich verließ ich diese unfelige Insel, auf der ich so viel gelitten hatte. Der „Sfax“ war wegen seines Tiefgangs sehr weit draußen stationiert. Die Schuppe brachte mich bis an die Stelle, wo das Schiff vor Anker lag, aber da mußte ich zwei Stunden lang warten, bis man mich aufnahm. Die See ging hoch, und die Schuppe, eine wahre Kutschkale, tangte auf den Wellen des atlantischen Ozeans. Ich wurde sehr krank, wie alle, die sich an Bord befanden.

Um zehn Uhr kam die Debe, daß wir anboten sollten; ich stieg an Bord des „Sfax“ und wurde vom ersten Schiffsoffizier empfangen und in die Unteroffizierskabine geführt, die extra für mich hergerichtet worden war. Des Feinher der Kabine war vergittert worden (ich glaube, diese Vorbereitung war der Grund gewesen, warum man mich so lange hatte warten lassen); die Thüre mit Glasfenster wurde durch eine Schildwache in Waffen bewacht. Abends erkannte ich aus der Bewegung des Fahrzeugs, daß der „Sfax“ Anker lichtete und sich in Gang setzte.

Meine Behandlung an Bord des „Sfax“ war diejenige eines Offiziers in Arrest, morgens und abends durfte ich eine Stunde auf der Kommandobrücke auf und abgehen. Die übrige Zeit blieb ich in meiner Kabine eingeschlossen. Auch an Bord des „Sfax“ hielt ich die Daltung bei, die ich von Anfang an aus dem Gefühl meiner persönlichen Würde und der Gleichberechtigung mit allen angenommen: außer über Fragen des Dienstes sprach ich mit niemandem.

Sonntag, 18. Juni, ließen wir die Cap-Verdeschen Inseln an, wo der „Sfax“ hielt und Kohle aufnahm: wir luhren

1. Die Lieferung von Handwerks-Erzeugnissen jeder Art an Privatabnehmer und Gewerbeunternehmer zu verbieten.
2. Die Beteiligung an Submissionen zu unterlagen.
3. Die Herstellung von Handwerks-Erzeugnissen nur insoweit zuzulassen, als es sich um ein bereits von der Großindustrie aufgegebenes Handwerk handelt.
4. Bei der Abfertigung der Produkte die verwandtschaftliche Missetätigkeit zu verbieten.
5. Auf Schaffung von selbständigen Strafanstaltskollegien bedacht zu sein, in denen den Vertretern des Handwerks Sitz und Stimme eingeräumt wird.

Die Resolution wurde angenommen.

Verorgung altersschwacher Handwerker und Handwerkerwitwen.

R. M. Carl Willers hier selbst hatte hierzu das Referat übernommen. Er wies auf die segensreich wirkenden Kassen hin, welche geschaffen worden, um das Los des Arbeiters etwas erträglicher zu machen. Die Handwerker haben Millionen mit dazu beitragen müssen, um ihre Familien vor Not zu schützen. Was geschieht aber für die Handwerker selbst? Es mag ja einige Handwerker geben, welche bei bescheidenen Ansprüchen eine kleine Summe erkrüben, die es ihnen ermöglicht, ihren Lebensabend sorglos zu beschließen. Viele aber sind, trotzdem sie fleißig gearbeitet haben, in alten Tagen der Not und Entbehrung ausgeliefert. Es entsteht nun die Frage: Kann und darf der Staat nicht dahin wirken, daß der Lebensabend der Handwerker etwas heller gestaltet wird? Daß eine Möglichkeit vorhanden ist, erscheint mir nicht zweifelhaft. Es giebt nach meinem Dafürhalten zwei Wege. Zunächst Angliederung an die bestehende Alters- und Invalidenversicherung. Die Möglichkeit, weiter zu fleben, besteht schon jetzt. Es braucht also aus dem freien Willen nur eine Pflicht gemacht zu werden. Weiter könnte eine selbständige Versicherung unter staatlicher Aufsicht geschaffen werden, welche letztere Einrichtung mir als die für den Handwerker würdigste erscheint. Wir müßten bei der Regierung dahin vorstellig werden

die Verorgung invalider und altersschwacher Handwerker und Handwerkerwitwen ernstlich zu erwägen und die Grundlage, auf der dies zu erreichen ist, festzustellen, mit der Maßgabe, daß auf diesem Zweck eine vom Staat eingerichtete und von ihm unter Mitwirkung der Kammer geleitete Einrichtung geschaffen wird.

Die Versammlung dankte den Referenten.

Die Haftpflicht-Versicherung der Handwerker.

Der Sekretär legt die verschiedenen Gesetzesparagrafen aus, wonach allen Personen die weitestgehende Sicherheit gegen körperliche Verletzungen gegeben wird. Er führt der Versammlung verschiedene Beispiele vor, wie der Handwerker nun nach dem Gesetz zur Ersatzleistung herangezogen werden kann. Es ergibt sich hieraus die Notwendigkeit einer Versicherung gegen Haftpflicht. Es ist nun an die Kammer die Frage gerichtet worden, welche Haftpflichtversicherung als die vorteilhafteste zu empfehlen sei. Nach gewissenhafter Prüfung ist man zu dem Schluss gekommen, daß der deutsche Versicherungsverein zu Stuttgart die besten Vorteile bietet. Früher bestand bei derselben allerdings die Bestimmung, daß Sachschäden unter 20 M. nicht vergütet würden. Der Satz ist neuerdings aber auf 10 M. erniedrigt, und es ist Aussicht vorhanden, daß dieser Passus ganz aufgehoben wird. Referent macht den Vorschlag, mit dem Stuttgarter Verein einen Kollektiv-Vertrag abzuschließen, was auch im Sinne der Kammer liegt.

Abänderung des § 100 q der N. G. O.

Der Vorsitzende: Man hat die Erfahrung gemacht, daß jüngere Meister, um bekannt zu werden, zu niedrigen Preisen stellen, daß sie nicht nur nicht auf ihre Kosten kommen, sondern auch noch zusehen müssen. Die Folge war, daß sie niedrige Löhne zahlten und schlechte Materialien verwendeten, was also eine Schädigung für den Handwerkerstand wie für das Publikum bedeutet. Man will dem Uebelstand dadurch begegnen, daß man bei der Regierung vorstellig werden will, eine Bestimmung zu treffen, daß den einzelnen Annahmen das Recht eingeräumt wird, Minimalpreise festzusetzen.

Die Kammer gab hierzu ihre Zustimmung.

Dienstanweisung für Beauftragte.

R. M. Rosenbaum führt aus, daß es notwendig ist, daß über die 4800 nicht korporierten Meister des Herzogtums eine Kontrolle ausgeübt wird. Man hat deshalb daran gedacht, einen Kontrollleur angustellen mit einem Jahresgehalt von

Dienstag, den 20., wieder weiter. Das Schiff hatte eine geringe Fahrgeschwindigkeit, 8-9 Knoten die Stunde.

Am 30. Juni erblinden wir die französische Küste. Nach fünf Jahren des Martriums kehrt ich zurück, um Gerechtigkeit zu suchen. Der entsetzliche Traum war zu Ende. Ich glaubte, daß die Menschen nun ihren Irrtum erkannt haben, ich erwartete, daß ich die Meinigen wiederfinden werde und hinter meiner Familie die Kameraden, die mich mit Thränen in den Augen, mit offenen Armen empfangen würden.

Am selben Tag erlebte ich die erste Enttäuschung, den ersten traurigen und schmerzlichen Eindruck.

Am Morgen des 30. hielt der „Stag“ an. Man informierte mich, daß ein Boot mich abholen würde, um mich an Land zu bringen, aber man wollte mir nicht sagen, wo das Gefährte sollte. Ein erstes Boot kam, es brachte einfach die Ordre, daß auf offener See manövriert werden sollte. Die Ausboothung war verdohten. Alle diese Vorkehrungsregeln, dieses geheimnisvolle Kommen und Gehen erweckten in mir eine unangenehme Empfindung. Ich hatte eine Art unbestimmter Ahnung der Ereignisse, die da kommen sollten.

Mittags nahm der „Stag“ langsam die Fahrt wieder auf und hielt Kurs an der Küste entlang. Gegen sieben Uhr abends hielt der Kreuzer wieder an. Die Nacht war dunkel, die Luft feucht, und der Regen goß in Strömen. Man beobachtete mich, daß der Dampfer mich am späten Abend abholen werde.

Um neun Uhr sagte man mir, daß eine Felle an der Falltreppe des „Stag“ liege, die mich zum Dampfer bringen solle, der nun angekommen war, sich aber wegen des schlechten Wetters nicht nähern konnte. Die See ging hoch, es herrschte ein wüthender Sturm, und es regnete in Strömen. Die Felle tauchte auf den Wellen vor der Falltreppe des „Stag“ ganz entsetzlich und konnte sich kaum dort halten. Mir blieb nichts anders übrig, als mich hineinzulassen, und ich verordnete mich dabei ernstlich. Die Felle fuhr dann unter heftigen Regengüssen ab. Durch die Aufregung, die diese Ausboothung mir verursachte, durch die Kälte und die durchdringende Nässe sog ich mir einen Fieberanfall zu, so daß mir die Zähne klapperten. Dort meinen Willensanstrengung und Energie vermochte ich dennoch, mich zu befeuern. Nach einer tollen Fahrt auf den

1200 M. Dasselbe hätte neben den Bureauarbeitern von Zeit zu Zeit eine Kontrolle der Handwerker vorzunehmen.

Die Kammer beschließt die provisorische Anstellung einer solchen Kraft auf vorläufig ein Jahr.

Verbot der Wanderkonkurrenz.

Von der Gemeinde Wodhorn war ein Fall von Wanderkonkurrenz zur Kenntnis der Kammer gelangt, die eine Schädigung für das Handwerk bedeutet. Es wird daran die Bitte geknüpft, hierin Abänderung zu schaffen. Der Sekretär führt aus, daß das Gesetz hier keine Handhabe bietet, da dasselbe in schlafter Weise umgangen ist.

Einschränkung der Kinderarbeit.

Im Herzogtum ist die Kinderarbeit nicht so schlimm wie anderswo, weil hier nicht so viel Fabriken sind. Aber gegen gewisse Beschäftigung der Kinder während der frühen Morgen- und frühen Abendstunden, wie Brot-, Zeitungsaustragen und Regelauslegen, ist unbedingt einzuschreiten. Der Vorsitzende beantragt, die Kammer wolle den Vorstand beauftragen, gegen Kinderarbeit an zuführender Stelle vorstellig zu werden. Es ist allerdings zu bedenken, daß manche Arbeiterfamilie schwer darunter leiden wird, wenn den Kindern die Berechtigung zur Arbeit entzogen wird. Es fällt in der That der Verdienst der Kinder für manche Familie sehr ins Gewicht. Auf der anderen Seite darf man aber nicht vergessen, daß das Kind wohl einen kleinen Verdienst erzielt, aber doppelt in moralischer und gesundheitlicher Hinsicht leiden kann. Der Antrag, an zuführender Stelle vorstellig zu werden, wurde angenommen.

Nach einer kurzen Besprechung über den Befähigungs-nachweis wurde die Kammer um 6 1/2 Uhr geschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Berücksichtigung des veränderten Originaltextes ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abweichungen und Berichtigungen über letzte Bestimmungen sind der Redaktion hier mitzuteilen.

Oldenburg, 2. August.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

* Ein oldenburgischer Chinafunkler, Sergeant Bode von der 8. Kompanie des Old. Inf.-Reg. Nr. 91, jezt bei der 4. Kompanie des II. Seebataillons, richtete aus Tsingtau-Erfahrung an seinen ehemaligen Kompaniechef, Herrn Hauptmann von Benz hier selbst, einen Brief mit der Schilderung seiner Erlebnisse in China, der uns freudlichst zur Verfügung gestellt wird und dem wir folgendes entnehmen:

Am 16. August beiraten wir nach einer glücklichen Seefahrt den feindlichen Boden. Am anderen Tage ging es mit der Bahn nach Tientsin, wo wir in der Universität untergebracht wurden. In T. lernten wir schon den Schrecken des Krieges kennen. Die Stadt und die umliegenden Dörfer lagen in Trümmern. Zahlreiche Leiden lagen umher oder schwammen im Fluße. Während unser 1. Bataillon den Vormarsch auf Peking antwort, fiel uns die nächste Aufgabe zu, sämtliches Gepäck fortzuschaffen. Am 25. August schlug aber doch die Stunde des Abmarsches. Die erste Nacht verbrachten wir in Jangtsun. Dort wurde das Dorf während der Nacht von Einwohnern an allen Seiten angezündet, so daß wir angestrengt arbeiten mußten, um wenigstens unser Lager vor dem Feuer zu schützen. Die folgenden Nächte brachten wir in Hojsun, Wattu und Tongschou zu. Der 31. August brachte uns vor die lang-erestenen Mauern von Peking. Gegen Abend bezogen wir unser dauerndes Lager im deutschen Viertel. Für unsere geleisteten Märsche nach Peking bei stürmendem Regen und brennendem Sonnenschein erhielten wir von S. W. dem Kaiser ein besonderes Lob. Letzteres ließ uns die schweren Stunden bald vergessen. Die folgenden Tage benutzten wir zum Einrichten unseres Lagers. Die dazu nötigen Sachen wurden requiriert. Am 10. September ging es zum erstenmale gegen den hinterlistigen Feind. Unser Marsch ging bei starkem Regen in der Richtung auf Liang. Nachdem wir die Nacht in einem von englischen Soldaten besetzten Dorfe zugebracht hatten, ging es am 11. morgens weiter; und gegen 9 Uhr vormittags tauchte die Pagode von P. vor uns auf. Von dieser Pagode belagerten wir das erste Feuer. Unsere Artillerie trieb aber den Feind nach einigen gut liegenden Schüssen in die dahinter liegende Stadt zurück. Während unsere Schützenlinien sich an die Stadt heranarbeiteten, belagerte unsere Kompanie den Ausruf, die Stadt zu umgeben. Unser Marsch wurde

schäumenden Wogen langten wir bei dem Dampfer an; ich hatte große Mühe, die Treppen hinaufzusteigen, denn die Wunde am Bein, die ich mir beim Sprung in die Felle gestoßen, schmerzte sehr. Ich beobachtete immer das selbe Schweben. Der Dampfer bewegte sich und hielt dann an. Ich war vollkommen im Unklaren darüber, wo wir uns befanden und wo wir hinführen, man hatte nicht ein Wort an mich gerichtet. Nach ein oder zwei Stunden wurde ich gebeten, das herabgelassene Boot zu besteigen. Die Nacht war immer gleich dunkel, der Regen fiel immer noch in Strömen, doch die See war ruhiger. Ich wurde mir klar darüber, daß wir uns in einem Hafen befinden müßten. Um 2 1/2 Uhr morgens landeten wir an einer Stelle, die, wie ich später erfuhr, Port-Goullien war.

Dort wurde ich mit einem Polizeihauptmann und zwei Polizisten in einen Wagen gebracht, und dieser Wagen führte mich zwischen zwei Reihen von Polizisten hindurch an einen Bahnhof. Am Bahnhof stieg ich mit denselben Begleitern, ohne daß ein Wort gewechselt wurde, in einen Eisenbahnzug, der mich nach zwei oder drei Stunden Fahrt wieder zu einem anderen Bahnhof brachte, wo ich ausstieg. Ich fand da einen weiteren Wagen vor, der mich in hohem Lauf in eine Stadt und dann in einen Hof führte. Ich sah aus und merkte an dem Personal, das mich umgab, daß ich mich in Militärgefängnis von Rennes befand. Es war ungefähr sechs Uhr morgens.

Man kann sich leicht vorstellen, wie groß in mir Ueber-raschung, Entsetzen, Verwirrung und Schmerz über eine derartige Niederlage in die Heimat waren. Da, wo ich geklagt, Menschen anzutreffen, die von einem gemeinsamen Zug der Gerechtigkeit, und Wahrheitserkennung erfüllt und von dem Wunsch besetzt waren, mich alle Schrecken des Rechtsirrtums vergessen zu machen, fand ich nur ängstliche Gesichter, kleinliche Vorsichtsmassregeln, eine verrückte Ausübung auf rotender See mitten in der Nacht und körperliche Schmerzen, die sich mit meinen seelischen vereinigten. Glücklicherweise hatte ich während der langen Jahre meiner Gefangenschaft gelernt, meinem Gemüt, meinen Nerven, meinem Körper eine ungeheure Widerstandskraft zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

durch die hohen Kaiserliche stark begünstigt. Wir führten nun das hintere Thor. Hierbei hatte ich das besondere Glück, mit der Fahne in der Hand als Zweiter, vor mir ein Offizier, die Mauer zu erklimmen. Im Straßenkampf ging es eilends gegen das von unseren noch braunen liegenden Soldaten beschossene Thor. Nachdem wir auch dieses genommen, begann der Kampf in den anderen Straßen und Gassen. Zahlreiche Waisen und Frauen fielen in unsere Hände. Zum Schluss wurde die Stadt in Brand gesetzt. Mit dem Bewußtsein, unsere Fahnen gethan zu haben, traten wir den Rückmarsch an. Unser zweites Gefecht war am 25. Sept. bei Rahum an. Hier eroberten wir mehrere Dörfer und erbeuteten ebenfalls viele Fahnen und Waffen. Vom 3. Oktober bis 6. November befand sich meine Kompanie auf Etappe. Nach Peking zurückgekehrt, begann für uns Friedensarbeit. Das Weihnachtsfest verlebten wir wie in Deutschland. Am 30. Dezember wurden wir alarmiert, und fort ging es auf Expedition. Zuerst in östlicher Richtung, dann ging es nach Norden; zum Teil ging es durch das Gebirge der Mongolei. Den Feind aber konnten wir nicht zum Gefechte zwingen. Er zog sich aber die große Mauer zurück. Unverrückter Sache traten wir den Rückmarsch wieder an. Dieses war unser letzter Kampf gegen den Feind. Am 29. Mai verließen wir, hoffentlich für immer, Peking, und schifften uns nach der Kolonie ein. Seit dem 4. Juni befinden sich die beiden Seebataillone hier. Unsere Kasernen sind ganz nach deutschem Muster eingerichtet und liegen anderthalb Stunden von Tsingtau entfernt beim Dorfe Ehsang. Die Kaserne-bucht ist nur 500 Meter entfernt. Es gefällt mir hier sehr gut. Wann wir die Heimreise antreten werden, ist noch nicht bekannt.

* Folgende Märkte werden im August im Herzogtum Oldenburg und in der nächsten Umgebung abgehalten: 2. Cloggyburg, Bafum, 5. Friesenb. 7. Oldenburg, Binkum, Stedentun, 9. Lohne, Dorpstedt, 11. und 12. Mart-hausen, Debedorf, 12. Carum, Neuenkirchen, Wildeshausen, 13. Löhningen, Hefstinken, Hunteburg, 15. Brake, 16. Zelm-horst, Harkelau, Barnhorst, Twistringen, Diepholz, 18. Lörup, 19. Ramsloh, Breda (Steyern, 3 Tg.) 20. Egel, 21. Damm, 22. Molsbergen, Eulingen, 22. Lahrup, Braunsfeld, Neuenberg, 23. Molenkirchen, Berge, 25. Schaar, 26. Jettel, 27. Berken-brück, Faren, Papenburg, Bruchhausen, 28. Wohnte, Wagenfeld, 29. Bofel, 30. Dövelgönne, Eske.

* Neuende, 1. Aug. Einer unserer verdienstlichsten Einwohner, so schreibt die „Wid. Zig.“, Herr Landwirt Anton Müller-Milnenhof, ist plötzlich aus dem Leben geschieden. In ihm verlieren wir einen langjährigen thätigen Berater im Gemeinderat und einen Mann, der für das Wohl der Gemeinde als Inhaber zahlreicher Ehrenämter und auch sonst bei vielen sich darbietenden Gelegenheiten sehr segensreich gewirkt, auch durch Unterstützung seiner Untergebenen sowohl als auch anderer Hilfsbedürftiger viele Freunde erworben hat. Der Verstorbenen belag erheblichen Landbesitz, die jetzt mit zahlreicher Grundstücke in Wilhelmshaven, die jetzt mit Häusern bebaut sind, gehörten früher ihm. Auch das jüngst von der Stadt für den Schlachthausbau erworbenen Areal am Ems-Jabelanal gehörte zu seinem Besitz.

Aus benachbarten Gebieten.

* Horfen, 1. Aug. Die zu Hohenegge belegene, Proprietär R. Brahm's in Oldenburg gehörende Behausung, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegärten und 40 1/2 Hektar Marschland, ist von Viehhändler B. Cohen in Neustadtgedens für 4750 M. jährlich auf die Dauer von 6 Jahren gepachtet worden. Der bisherige Pächter, Landwirt A. Ariens, zahlte an Pacht 4500 M.

* Landgericht.

Sitzung der Rentenkammer I des großh. Landgerichts vom 31. Juli 1901, vormittags 9 Uhr.

Rätigung und Mißhandlung.

Wegen dieser Vergehen hatte sich der Maurergefelle Hermann Klie aus Edewecht, zur Zeit hier in Haft, heute vor der Strafkammer zu verantworten. Am Abend des 21. Dezember 1900 führte der Arbeiter Anton Siemen aus Heidamp mit einer Kuh, die er von Friesothle geholt hatte, bei dem Köter König zu Edewecht ein, um dieselbe zu übernachtem. In seiner Begleitung befand sich der Angeklagte. Letzterer behauptete nun plötzlich, er habe die Kuh, die einen Wert von ca. 150 M. hatte, von Siemen für 20 M. gekauft, und holte sich die Kuh auch tatsächlich aus dem Stall, um sie mitzunehmen. Siemen suchte den Angeklagten hieran zu hindern, worauf er von letzterem einige Male zu Boden geworfen, und mit einem Hauskessel im Gesicht nicht unerheblich verletzt wurde. Der Angeklagte suchte sich den Folgen seiner That durch die Flucht zu entziehen; er wurde aber später in Horburg verhaftet. Heute will er die ganze Sache als Scherz hinstellen. Während er von der Anklage der Mißhandlung freigesprochen wurde, erhielt er für die Körperverletzung 5 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft.

Fahrlässige Brandstiftung.

Der Schultheiße Eilert Othold zu Delfshausen, 13 Jahre alt, war beschuldigt, am 17. April d. Js. aus Fahrlässigkeit ein dem Brintheister Johann Böhmman zu Delfshausen gehöriges Gebäude, nämlich einen Schweine-stall in Brand gesetzt zu haben, der seiner Lage nach geeignet war, das Feuer dem nur ca. 1 Meter davon entfernt stehenden, dem genannten Böhmman gehörigen Wohn-haus mitzutheilen, indem er auf das Dach des Stalles im Vorbeigehen ein brennendes Schwefelholz warf, durch welches derselbe in Brand geriet. Der Beschuldigte ist ge-fährlich. Das Feuer zerstörte das Dach des Schweine-stalles, und der entstandene Schaden betrug ca. 60 M. Erkennt wird gegen den Angeklagten auf einen Verweis.

Diebstahl.

Der Dachbeder Johann Christian Bartels aus Joditzreumoor, zur Zeit hier in Haft, war beschuldigt, am 28. Juni d. Js. dem Malermeister Peters zu Barel Teile einer kupfernen Pumpe im Werte von 10 M. gestohlen zu haben, und zwar als räufälliger Dieb und mittels Uebertheilens einer Mauer. Der Angeklagte ist ge-fährlich. Erkennt wurde gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Ettlichleitsverbrechen.

Der Tischler Emil Max Richter, geboren am 4. Februar 1867 zu Treßden, zuletzt wohnhaft in Bant, zur Zeit wohnhaft in Sameln, war wegen zweier Ver-

Total-Ausverkauf.

Die noch vorrätigen großen Warenbestände in:

**Schwarzen Kleiderstoffen,
Couleurten Kleiderstoffen,
Kattunen, baumw. Buckskins
und Teppichen,
Schwarzen u. couleurten Jacketts,
Schwarzen u. couleurten
Kragen u. Capes**

sollen schnellstens geräumt werden und sind daher die Preise wiederum bedeutend ermäßigt worden.

J. G. Koch, Alsterstraße 22.

NB. Schluß des Ausverkaufs Ende August.

Rathenmoor.
Sonntag, den 4. August:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Ww. Hellmers.

Rastede.
Zum Grafen Anton Günther
Sonntag, den 4. August:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein
J. Göffelshaus.

Rastede.
Rasteder Hof.
Sonntag, den 4. August:
Kleiner Ball,
wozu freundlichst einladet
Aug. Brüggemann.
Friedrichsfehn.
Sonntag, den 4. August:
BALL,
wozu freundlichst einladet
B. Stulke.

NB. Das angekündigte
Bogelschießen
findet nicht statt. D. C.

Turnfest in Hatten
am 4. August.
Festmarsch, Schauturnen,
Kommers und
BALL.
Anfang 4 Uhr nachm.
Es ladet freundl. ein
Der Turnrat.

Gewerkverein
(S. D.).
Sonntag, den 4. August d. J.,
feiert der hiesige Ortsverband das
32. Stiftungsfest
im
„Grünen Hof“.
Anfang 5 Uhr nachm.
Die Gewerkevereinsmitglieder und
Freunde werden um rege Beteiligung
gebeten.
Der Vorstand.

**Oldenburger
Schützen-Verein**
Zum Abmarsch nach dem Schützen-
festplatz versammeln sich die Mit-
glieder am Sonntag, den 4. d. M.,
vorm. 11½ Uhr, im „Kaiserhof“.

Von 12 Uhr ab:
Konzert.
Entrée frei. Der Hauptmann.

**Oldenburger
Schützen-Verein**
In dem am 4., 5. und
6. d. Mts. stattfindenden
Schützenfest
werden die geehrten Mit-
bürger sowie auswärtigen
Schützen freundlichst einge-
laden. Die Direktion.

Gedewechter
auf gleich resp. 1. Novbr. d. J.
gegen gute Hypotheken und an-
gemessene Zinsen:
3 × 10 000 Mk., 7 000 Mk.,
3 × 6 000 ev. 5 000 Mk.,
3 000 Mk. und div. andere
Beträge.
H. Parusel, Reichstr., Saarenstr. 5.

Schützen-Verein.
Am Sonntag, den 25.,
und
Montag, den 26. August,
findet unser diesjähriges
Schützenfest
statt, wozu der Verein die auswärti-
gen Schützenbrüder, sowie ein hiesiges
und auswärtiges Publikum freund-
lichst einladet
Der Vorstand.

„Klub Tapkenburg.“
Am Sonntag, den 4. d. Mts.:
Versammlung.
Anfang 8 Uhr abends.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
D. W.

Diejenigen Mitglieder, die sich am
Sonntag, den 11. d. Mts., an
den Ausflug nach Rastede
beteiligen wollen, werden gebeten, sich
spätestens am Sonntag, den 4. d. M.,
im Vereinslokal zu melden.

Rastede.
Hof von Oldenburg.
Sonntag, den 4. August:
Ball.
Tanzabonement 1 Mk.
Es ladet freundlichst ein
G. Ahlers.

Nordmoslesfehn.
Am Sonntag, den 4. Aug. d. J.:
Bogelschießen
mit nachfolgendem
Ball.
Beginn des Schießens 1 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein
H. Woltermann.

Zwischenahn.
Sonntag, den 4. August:
Ball,
wozu freundl. einladet Joh. Eilers.

Gedewecht.
Am Sonntag, den 4. August d. J.:
Ball,
wozu freundlichst einladet
G. Wügge.

Osternburg.
Schützenhof z. Wunderburg.
Am Sonntag, den 4. d. M.:
Großer Ball.
Entrée frei. Anfang 4 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
L. Becker.

**Zu belegen u. anzuleihen
gesucht.**
Anzuleihen gesucht auf 1. Hypo-
thek per 1. Januar 1902 oder später
Mk. 4000 zu 4—4½% Zinsen.
Offerten unt. E. 458 an die Exp.
d. Bl. erbeten.
Anzuleihen gesucht auf gleich
oder November von promptem Zins-
zahler 4—8000 „, sichere Hypothek.
Offerten unter E. 464 befördert
die Exped. d. Bl.

Zu belegen
auf gleich resp. 1. Novbr. d. J.
gegen gute Hypotheken und an-
gemessene Zinsen:
3 × 10 000 Mk., 7 000 Mk.,
3 × 6 000 ev. 5 000 Mk.,
3 000 Mk. und div. andere
Beträge.
H. Parusel, Reichstr., Saarenstr. 5.

Wohnungen.
Zu vermieten auf Nov. eine Woh-
nung. Zeughausstr. 4a.
Zu verm. e. schöne Oberwohnung.
Hermannstr. 7a.
Zu vermieten zum 1. November
oder beliebigen Eintritt ein Haus
mit Garten in Oldenburg.
Offerten unt. E. 2. 20 postlagernd
Neuenburg.

Unterwohnung zu vermieten.
fr. Marks.
Zu verm. zum 1. Nov. Vaden mit
Wohnung. J. Meyer, Ruxwiderstr. 20.
J. v. J. Nov. e. H. Wohn. mit
Garten. G. Böring, Friedrichsweg 8.
Überfien. Zu verm. z. 1. Novbr.
H. fchl. Oberw., am liebsten an älteres
Paar oder einzelne Person. Näheres
Büffelmann, Konsum-Bücherei.

Zu verm. e. Unterwohn. m. Gart.
an ruhige Bew. Bürgerstr. 18.
J. v. Bogis f. J. A. Bodstr. 18.
Zu vermieten zum 1. November
freundliche Unterwohnung Ofe-
nerstr. 8; passend für 11. Familie od.
eigene Dame. Näheres
Ofeener Kasse 21.

Sof. z. verm. sein mbl. Z. u. H. an 1
od. 2 anst. j. Leute. Ebnenstr. 14.
Eine Unterwohnung an ruh. Be-
wohner zu verm. Blumenstr. 55.

Ehorn. J. verm. 2. und 3. Bsch.
land im Bornhorster Moor. D. Diers.
Zu vermieten die Unterwohnung
Marshweg 3. Preis 300 Mk.

Zu verm. eine separ. Unterw. m.
etwas Gartenland. Pr. 200 Mk.
Näheres Westerstr. 14.

Zu verm. in meinem neu erbauten
Haus a. Heiligengeistwall die 1. Etage.
Mietpr. 750 Mk. G. Willers, Steinn. 25.

**Verlorene und nachzu-
weisende Sachen.**
Donnerschwee. Verlor. a. d. W. v.
Schuhm. J. Meyer b. z. Raf. e. Knaben-
schuh. Bitte abzug. b. Schuhm. Meyer.

Verloren
am Sonntag auf dem Wege von
Ehorn nach Raderst ein Sammet-
gürtel mit silb. Schnalle. Gegen
Belohnung abg. Raderststr. 45.

**Verloren und Stellen-
gesuche.**
Gesucht auf sofort ein verheirateter
tüchtiger Maschinenflosser auf
dauernde Beschäftigung.
Germann Meyer, Fiebermarkt.

Mark 125 pro Monat
u. Prov. In Hamburger Haus sucht
an allen Orten resp. Herren für den
Verkauf von Cigarren an Händler,
Wirt, Private u.
C. Schlotte & Co., Hamburg.

**Suche einen unver-
heirateten jungen Mann,**
welcher Lust hat, eine
flotthende Wirtschaft
auf eigene Rechnung auf
sodort zu übernehmen,
gegen mäßige Ration.
Jakobstr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Bern-Kontor.

Osternburg. Gesucht z. 1. Novbr.
ein zuverlässiger
Knecht.
Herrn. Gabe, Kloppeburgerstr. 29.

Für einen tüchtigen Schuhmacher
bietet sich in einem lebhaften, fast
konkurrenzlosen Ort Gelegenheit, ein
kleines schönes Haus preiswert
an längere Jahre zu mieten. Vorzügl.
würde sich das Haus für ein damit
verbund. Ladengeschäft eignen. Offert.
unter E. 460 bef. die Exp. d. Bl.

Donnerschwee. Gesucht zum 1.
November eine Gr. Magd., die gut
melken kann.
G. Haase.

Gesucht
für meinen Sohn auf sofort
eine Stelle als Lehrling bei einem
Gärtner. Offerten unt. 100 G. C.
postlagernd Schaar bei Wilhelm-
shaus erbeten.

Osternburg. Gesucht z. 1. Novbr.
ein ordentliches **Mädchen**,
welches gut melken kann.
Herrn. Gabe, Kloppeburgerstr. 29.

Gesucht
zu November d. J. ein fixer Burche
von 16—17 Jahren als Hausknecht.
H. Neumeier,
Wein- und Spirituosen-Handlung,
Ritterstr. 15.

Gahn. Auf sofort ein Tischler-
geselle.
H. Garrels.
Gesucht Arbeiter zum Holzschlägen.
Burchd. Gajen.

Gesucht per sofort oder 15. August
**2 ordentliche
Mädchen**
für Hausarbeit gegen hohen Lohn.
L. Süßkind,
Lehe a. d. W. Gartenstr. 3.

Zwischenahn.
Ich suche auf sofort einen tüchtigen
Schmiedegesellen,
der im Hufbeschlag erfahren ist.
Germann Schröder,
Schmiedemeister.

Gesucht zum 1. Oktober od. später
nach Essen a. d. W. für einen jungen
Hausknecht
tüchtiges Mädchen
bei gutem Lohn.
Offerten zu richten an Frau Gons,
Bremersbuden, Bürgermeister Smidt-
straße 70.

**Stadt u. landwirtschaftl.
Dienstboten**
besorgt so rasch wie möglich das
Nachw.-Bureau Aug. Meyer,
Werden a. d. W.
Retour-Markte erbeten.

Unter Mitgeber für Stellungsuchende
enthält zahlreiche
Musterbewerbungsbriege.
Preis 50 „ in Marken.
W. Hoffmann & Co., Gannover

**Tüchtiger Generalvertreter
u. Agenten**
von einer groß. Landw. Maschinenfabrik
gesucht. Offerten sub E. 455 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
einige gewandte solide Arbeiter. —
Dauernde Beschäftigung zur Dach-
platten- und Kunststein-Fabrikation.
Frachtkarren haben den Vorzug.
Cementdachplatten-Fabrik
Wicke & Co., Bremerhaven,
Kellstraße.

**Gesucht zum 1. Novbr.
2 durchaus zuverlässige
Kutscher.**
Otto Krehe,
Fuhrwerksbesitzer,
Osternburg.

Gesucht auf sofort für meine
Schwarz- und Weißbrotbäckerei ein
tüchtiger, zuverlässiger
Bäcker.
Augustfehn. C. Steinfeld.

Zum 1. Oktober d. Jts. suchen wir
für unser Eisen- und Kurzwaren-Ge-
schäft einen
tüchtigen Verkäufer
mit guten Warenkenntnissen. Dem
Bewerbungsschreiben sind Gehalts-
ansprüche bei freier Station sowie
eine Photographie beizufügen.
Reinh. Cremer Söhne,
Norderny.

Kleider bei Rastede. Gesucht auf
sodort 2 tüchtige Gesellen, dauernde
Arbeit, guter Lohn.
Joh. Mencke, Dachsdorfermeister.

Gef. z. 1. Novbr. d. J. e. Kinder-
mädchen u. e. H. Knecht v. 15—17 J.
Heine. Kayser, Alexander Ch. 31.

Gesucht zum 1. Novbr. ein zuver-
lässiges Mädchen gegen guten Lohn.
Wahnenb. Hotel.

Oldenburg. Ich suche z. 1. Nov
ein ordentliches Mädchen.
Frau Jupp. Haberkamp, Gerichtsstr. 1

Wegen Verheiratung des jetzigen,
suche z. 1. Nov. ein tücht. Mädchen
für Hausarbeit und Wäsche.
Frau H. Wuf, Langestr. 37.

**Zum 1. November ein jüngeres
Hausmädchen.**
Frau Julius Ciliat,
Donnerschweeferstraße 12.

Gahn. Gesucht zu November ein
Mädchen von 16—18 Jahren.
G. S. Wahlenkamp.

Grabe. Gesucht zum 1. Novbr.
ein ordentliches Mädchen, welches
mit der Wäsche fertig werden kann.
Frau D. Clemens.

Gesucht
auf sofort oder Oktober für einen
kleinen Haushalt auf dem Lande eine
erfahrene Person
für Küche und Haus, bei gutem Lohn
und guter Behandlung.
Offerten unter E. 461 befördert
die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein zu-
verlässiges Mädchen für Küche und
Haus. Frau Wiking, Nordstr. 2.

Ein erfahr. jung. Mädchen sucht zu
Okt. od. Nov. e. Stelle a. Haushälterin.
Offert. unt. E. 462 a. d. Exped. d. Bl.
Gesucht zum 1. Nov. ein gut em-
pfohlenes, tücht. Mädchen. Lohn
180 Mk. Frau W. Notholt,
Mottenstr. 1 H.

2. Beilage

zu № 179 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 2. August 1901.

Aus aller Welt.

Das Auge bei der Arbeit.

Die Londoner Zeitschrift „English Mechanic“ berichtet von einem Versuch, die Bewegungen des Auges beim Lesen zu bestimmen. Der Apparat soll den praktischen Zweck haben, durch Studium der Augenbewegungen zu einem Urteile zu kommen, in welchen Fällen das Auge beim Lesen überanstrengt wird. Die Versuche wurden derart angestellt, daß zunächst das Auge einer Person durch Anwendung von Cocaïn unempfindlich gemacht wurde. Dann wurde eine sehr leichte, entsprechend geformte Schale mit einer Öffnung in der Mitte auf den Augapfel gelegt, auf dem sie durch Abhaken haften blieb. Diese Schale war mit leichten Aluminiumhebeln derart verbunden, daß die Bewegungen des Auges auf einem beweglichen Blatt von geschmältem Papier aufgeschrieben wurden. Durch eine besondere Anordnung wurde nicht nur jede Bewegung selbst, sondern auch ihre Zeitdauer bestimmt. Die Aufzeichnungen des Apparats haben gezeigt, daß das Auge über eine Druckeile nicht in gleichmäßiger Bewegung hingleitet, sondern in schnellen Sprüngen von wechselnder Länge. Dann kehrt das Auge mit einer ununterbrochenen Bewegung wieder an den Zeilenanfang zurück, wo es einen Augenblick anhält, wie um seine Richtung zu fixieren. Die mittlere Zahl der springenden Bewegungen des Auges beim Lesen einer Druckeile von der Länge, wie sie gewöhnlich in den Zeitungen vorkommt, beträgt etwa drei. Nur eine Zeile von weniger als 1 Zoll Länge kann in den richtigen Augenabstand gelesen werden, ohne daß die den Augapfel bewegenden Muskeln in Ermüdung treten.

Eine entsehlene Bluthat

Es jüngst in London verübt worden. In Stote Newington wurde ein junges Mädchen, Elsie Norbury, erschoten, und ihre Mutter schwer verletzt, während Arthur Reed, ein Mitglied der Londoner Rettungsgesellschaft, zwei Stücke dicht über dem Herzen erhielt. Ein Bruder und eine Schwester, Namens Josie, sind als die Mörder verhaftet worden. Das Mädchen Josie war früher Ladenmädchen in einer Kurzwarenhandlung in Stote Newington. Vor ungefähr einem Monat brante es nun in jenem Gebäude, und das Mädchen Josie zog zu Elsie Norbury und deren Mutter, die einige Häuser davon entfernt wohnten. Reed wurde die Aufsicht über den Brandplatz anvertraut, und auf diese Weise lernten die beiden Mädchen ihn kennen. Dann tritten sich die beiden Mädchen über irgend eine Kleinigkeit, worauf die Josie wieder nach ihrer Heimat Portsmouth zurückzog. Am Freitag kam sie mit ihrem Bruder nach London zurück und ging sofort nach Stote Newington. Als sie das Haus betrat, in dem sie früher gewohnt hatte, begegnete sie der Tochter der Frau Norbury auf der Treppe. Die Josie zog ein Messer aus der Tasche und erstach ihre einstige Freundin, ohne nur ein Wort mit ihr gesprochen zu haben. Der Bruder ging sofort auf die Mutter des Mädchens los und schlug ihr mit dem Griff des Revolvers einen Teil des Schädels ein. Auf das Geschrei der verwundeten Frau kamen einige Arbeiter herbei. Unter denselben war das Mädchen Josie bereits nach der Brandstelle gelaufen, wo sie Reed traf, dem sie auch sofort zwei Messerstücke in den Leib beibrachte. Sie wurde dann von Vorbeigehenden angehalten und von der Polizei mitgenommen. Das Mädchen sagte unterwegs: „Ich wünschte nur, ich hätte ihn (Reed) auch getötet. Ich fürchte mich nicht, zu sterben.“ Der Bruder erklärte, er hätte seine Schwester töten müssen. Reed, der Familienvater ist, erklärte der Polizei, daß er das Mädchen Josie nur ein einziges Mal vorher gesehen habe, und zwar sei das gelegentlich eine Feingewerkschaft wegen des Brandes gewesen. Die Worte, die die Geschwister zu der grauenhaften That bereiteten, sind noch vollkommen unklar, nur redeten die Angeklagten bei der Untersuchung etwas von Rache.

Eine Leichenverwechselung.

Merkwürdige Zustände scheinen auf dem sogenannten Selbstmörderfriedhof in Schildhorn bei Berlin zu herrschen. Als am letzten Sonnabend der Arbeiter Schwandt auf dem Kirchhof erschien, um die Leiche des Selbstmörders Walter Albrecht nach Schmargendorf, dem letzten Wohnort des Toten, zu schaffen, soll es sich herausgestellt haben, daß Albrecht für einen anderen Mann gehalten und unter zahlreicher Beteiligung von dessen Familie bereits begraben worden war. Eine Verwechselung der Leichengüter ist ihm so unerklärlich, da Albrecht den Tod auf den Schienen gefunden hatte, während der Fremde ertrunken war.

Vermisches.

Aus dem Dispositionsfonds des Kaisers sind im Laufe der letzten Monate für Schulbauten an leistungsunfähige Gemeinden insgesamt über 2 Millionen Mark überwiesen worden. — Ernst Moriz Seydewitz, Vogenschild, den der Kaiser für den Part von Sanssouci erworben hat, kommt dort in dieser Woche zur Aufführung. Wie wir vernahmen, hat der Kaiser selbst eine Skizze für den Sockel gezeichnet, der nach diesem Entwurf ausgeführt werden soll. — Fürst Herbert Bischoff ist, wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, vor fünf Wochen von einem giftigen Insekt in den rechten Arm gestochen worden, die Wundung macht sehr langsame Fortschritte; der Fürst ist noch immer gelähmt, den ziemlich gebrauchsunfähigen Arm in der Hand zu tragen. — Im nächsten Jahr finden in Varenh wieder Festspiele statt. Zur Aufführung sollen gelangen „Barthol“, „Der fliegende Holländer“, „Tristan“ und „Lohengrin“. — Wilhelm Stolz, dem Erfinder des nach ihm benannten Stenographiesystems, will man ein Denkmal errichten, nach dem schon lange das Erzbild seines Vorgängers Gabelberger in München seinen verdienten Platz gefunden. — Aus Mainz wird gemeldet: Die Befähigung des kriegsgerichtlichen Urteils, wonach Leutnant Vogt zu 2 Jahren Gefängnis und zur Entfernung aus dem Offiziersstande verurteilt wurde, ist jetzt eingetroffen. Der Verurteilte ist dem bürgerlichen Gericht zur Vollstreckung der Strafe überwiesen worden. — Jules Verne, der in Ainiens wohnende bekannte Schriftsteller hat

in jüngster Zeit vollständig sein Augenlicht eingebüßt. — Auf dem im hantaburgischen Seehafen liegenden englischen Dampfer „Glenard“, Kapitän Mills, brach nachts Feuer aus, welches in der Ladung, Rindfleisch, Baumwolle und Baumwollsaat, verborstend um sich griff. Den noch beschäftigten Schiffsdampfern gelang die Bekämpfung und Verhütung des Ueberbrennens auf andere Schiffe. Die unter Wasser gefohene Ladung ist aufsteigend gänzlich vernichtet. — Eine Automobilfahrt Berlin-Wien wird vom deutschen und österreichischen Automobilklub für den Herbst dieses Jahres geplant. Die Chefs des Kaufmanns Eddar Knechtel, wohnhaft in Berlin, Rossenstraße (Schwibbe) wurde von ihrem Gemann im Streit erschossen. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. — Den Arbeiter der freiesamer Sammetfabrik ist nach der „Reichs-Ztg.“ erklärt worden, daß die Arbeitszeit um die Hälfte verkürzt werden müsse, wenn der Arbeiter den Sammetseher noch einige Tage andauern. — Ein Streikverbrechen melden pariser Blätter. Danach haben in Romilly (Departement Eure) ausländische Glasarbeiter den Direktor ihrer Fabrik aus dem Bureau geschleppt und von ihm unter der Drohung, ihn in einen glühenden Schmelzofen zu werfen, die Forderung einer Lohnerhöhung erzwungen. — Der Bruder des Königs mörderischen Bresch, der Artillerie-Oberleutnant Globi, fürzte in Treviso so unglücklich vom Fahrrad, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Ein Engel der Finsternis.

Nomian von Gertrude Warden.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von A. Brauns.

(Radbrand verboten.)

48) (Fortsetzung.)
Dudley handhabte seine Rachenlange mit voller Kraft, sich Bahn brechend durch die zusammengepressten Boote. Francesca machte keinen Versuch, ihn abzuhalten, sondern verharbte mehrere Momente in völligen Schweigen. Als sie wieder sprach, war es mit von tiefer Empfindung durchdrungenem Stimm.

„Der liebe Viktor!“ murmelte sie, „nicht um alle Schätze der Welt möchte ich, daß ihn ein Leid trafe! Ich habe so große Hoffnungen an diese Weise zu seiner Mutter geknüpft! So oft in Fällen von Auszehrung.“

„Zawohl. Sicher ist Dir bekannt, daß er die Auszehrung hat? Ich glaube, Doktor Vernon hegt über diesen Punkt nicht den leisesten Zweifel. Und Viktor hat mir selbst erzählt, daß in der Familie seiner Mutter mehrere Mitglieder die Auszehrung hatten.“

„Hat er das gesagt? Das ist sehr sonderbar. Allerdings hatte ein Engel, der Bruder seiner Mutter, infolge einer Erkrankung.“

„Ganz recht. Ich kann aber nicht umhin, zu glauben, daß Viktor, wenn wir ihn sicher zu seiner Mutter hinüberbringen, gerettet werden wird. Das ist jetzt nur eine sehr entfernte, aber glänzende Botschaftsvorstellung, erzeugt von deiner natürlichen Liebe und Besorgnis, Dudley, wie Du selbst finden wirst, wenn wir nach Hause kommen. Ich habe nicht den leisesten Zweifel, daß unser teurer Viktor in diesem Moment gänzlich frei ist von Schmerzen.“

„Der Himmel gebe es!“ hauchte Dudley mit Inbrunst.

Lange nachher kamen ihm Francescas Ausrufungen wieder ins Gedächtnis; er erinnerte sich ihrer mit einem Herzen, das sich zusammenzog in Entsetzen und Ekel. Zu diesem Moment aber war er gerührt von ihren liebevollen Worten, von ihren wiederholten Ausdrücken der Angst, zürdzufliehen, so rasch wie nur möglich, zu dem lieben, lieben Viktor, wie auch von ihrem sympathischen Schweigen, wie wenn sie fürchte, ihn zu belästigen mit trivialem Gewäsch über gleichgültige Dinge, wissend, daß seine Gedanken bei seinem geliebten Bruder weilten.

Die Embury- und Moleyns-Schwestern waren in der hereinbrechenden Nacht passiert, die er erhellt ward von der Mondhölle, die eine schimmernde Linie in der Mitte des Stromes entlang zeichnete, während im Gegensatz dazu die Ufer dunkel blieben. Und dann, als ihr Rachen aus der Moleyns-Schwärze herauskam in Gesellschaft von noch einigen Booten, gesäumt mit Blumen und Laternen und angefüllt mit glücklichen, lärmenden, jungen Leuten beider Geschlechter, ereignete sich etwas geistiglich Sonderbares.

Gerade an der Stelle, wo die Hauptmasse des Flusses sich mit dem breiten Hinterwasser vereint, das unterhalb der rotbackigen Felskette der Königin Elisabeth — gerade da, wo, 300 Jahre zuvor der erstarre Leichnam der Mistress Penfold in ihrem beschmutzten gelben Brokat, dem perlendurchflochtenen Haar und dem nur für immer im Tode still gewordenen gebrochenen Herzen, auf der Blut schwimmend gefunden worden, streckte eine zusammengekauerte Gestalt, ob Mann oder Frau, ließ sich in dem ungewissen Lichte nicht erkennen, stehend Arme und Hände über das Wasser aus, und ein Schrei — ein Schrei höchster menschlicher Todesangst rang sich durch die Luft —

„Francesca — Francesca!“

Dieser Verzweiflungsschrei brachte die plaudernden Nachschwärmer in den Booten zum Schweigen und durchdrachte Dudleys Geist mit bangvollem Entsetzen.

„Es war Dein Name!“ flüsterle er seiner Cousine mit heiserer Stimme zu.

„Nein — nein!“ rief sie, im Rachen aufspringend, fast ebenso erregt, wie er. „Es ist unmöglich! Dort führt kein Fußweg entlang — es ist Privatigentum. Was thust Du denn?“

Der Entsetzensschrei noch nachtöndend in seinem Ohr, machte Dudley sich schon mit Riefenankündigung ab, die Stelle zu erreichen, von wo der Schrei gekommen schien. Doch die nur unklar gezeichnete Gestalt war fort, und, obgleich er mit dem Rachen dicht am Ufer entlang fuhr, den Namen seines Bruders wiederholt rufend, kam dennoch keine Antwort zurück.

„O, Dudley!“ schuchzte Francesca, indem sie mit erschrecktem und schredverzogenem Antlitz sich zu ihm beugte, „um des Himmels willen, bringe mich nach Hause! Ich kann es nicht ertragen — die Erschütterung jenes fürchterlichen Schreies, den wir zu hören wählten —“

„Zu hören wählten?“

„Ja — es war nichts Wirkliches! Er kam von jenem gräßlichen, rauschenden Dinge, das in unserem Hause umgeht. Hier war es, wo sie gefunden wurde — erinnere Dich? — schwimmend im Strome an einem Wintermorgen, tot! — und tot. Oh! Mon dieu, was ist das?“

„Ich sehe nichts.“

„Nichts? Aber ich sehe es!“ kreischte sie mit jäh ausbrechendem, hysterischem Lachen. „Da — da — dich an unserem Boot — das schwimmende, weiße Gesicht! O, Ihr Heiligen, beschützt mich! Dudley — Dudley, rette mich! Erbarmt Euch meiner, Ihr Heiligen!“

Francesca war im Boot aufgesprungen und dann in halber Ohnmacht wieder zu seinen Füßen niedergekniet; ihr Better aber hatte in diesem Augenblick weder Auge noch Ohr für sie. Giltiger Schreck hemmte den Pulsschlag seines Herzens und schien seine Hände zu lähmen. Denn sein Bild war dem ihrigen gefolgt, und dort, wo er ihn nicht mehr erreichen konnte, trieb auf dem Flusse mit bleichem Antlitz und angsterfüllten Augen und in der Nacht emporkragenden, nichtssagenden Augen der Leichnam seines Bruders.

XXV.

„Betäubender Unglücksfall bei Moleyns“ hieß es in den Zeitungen, und „ertrunken gefunden“ lautete das Verdict bei der Untersuchung, die notgedrungen über Viktor Moleyns' Leiche gehalten werden mußte.

Aus Rücksicht auf die Familie war das Verfahren gekürzt und nur pro forma gehalten. Doktor Vernons Zeugenaussage bewies hinlänglich den schwachen Gesundheitszustand und die Nervenschwäche seines erkrankten Patienten. Niemand hatte ihn das Haus verlassen sehen, und so wurde angenommen, daß er im Rieckegutlande an das Ufer der Themse gewandert, hineingeglitten, um, zu schwach, sich selbst zu retten, ertrunken sei.

Francescas Schmerz grenzte in seinen ersten Stunden an Wahn. Als sie und Dudley Viktors schwimmende Leiche erblickt, hatte sie selbst mit Hand angelegt, sie in den Rachen zu heben, und nachdem sie vergeblich versucht, seine erkalteten Hände durch Reiben zu wärmen, im Uebermaß ihres Wehes sich über seinen leblosen Körper geworfen, und dabei hatte sie es fertig gebracht, während Dudley in thränenloser Verzweiflung auf sie herabstürzte, mit seltener Unfertigkeit aus der Brusttasche von Viktors Ueberzieher den ganzen Inhalt herauszunehmen, mit Einschluß eines zusammengefallenen Briefchens und einer winzigen, juwelenbesetzten Bonbonnière. Diese Gegenstände behielt sie, wahrscheinlich zum ehrenden Andenken an den Toten, in ihrem Beig.

Betty dagegen legte trotz ihres weichen Herzens, als sie bei ihrer Heimkehr den schrecklichen Unglücksfall erfuhr, nichts von dem übermäßigen Schmerz an den Tag, wie er Francesca charakterisierte, sie zog nur mechanisch und stumm den schlendern Schläffel zu den Jimmern der jungen Herren aus ihrer Kleiderstube. Keine Thräne rollte aus ihren Augen, als eine halbe Stunde später Ruhe, laut schluchzend, sie in das dunkelbehängte Zimmer führte, in welchem Viktors Leiche in dem großen Himmelbett lag, das bislang seine Schlummerstätte gewesen. Francesca war schon dort, am Bett und den Knien liegend, eine tragische und würdevolle Erscheinung mit ihrem gefesteten, goldenen Kopfe, und der herabwallenden schwarzen Gewandung. Bei Bettys Eintreten erhob sie sich und kam ihr mit thränenreichen Augen entgegen.

Betty lebte jedoch zurück und streckte abweichend die Hände aus, um sie von sich fernzuhalten.

„Bitte, sprich nicht zu mir, und rühre mich nicht an!“ hauchte sie tonlos, „ich kann's nicht ertragen.“

Es war nur natürlich, schwer verständlich, daß diese rasch aufeinanderfolgenden Schicksalsschläge an Mädchen von Bettys empfindsamer und liebevoller Natur mährig gemacht hatten; Francesca aber war ihr, ehe sie ihre mährige knieende Stellung wieder einnahm, einen durchbohrenden Blick zu.

Dudley war in seinem Zimmer kaum zugänglicher als Betty.

Seine Liebe zu seinem Stiefbruder war eine fast väterliche gewesen, obgleich nur ein paar Jahre Altersunterschied zwischen ihnen lagen, und fort und fort erinnerte er sich der sonnigen und selbstlosen Sanftmut von Viktors Gemütsart, seiner Offenheit und fröhlichen Raune, und seiner zärtlichen Hingebung zu seiner Mutter und zu ihm selbst. Da er seinen inneren Auge nur erdienen, wie er früher gewesen, so empfand Dudley in diesem Moment wirklichen Haß gegen Francesca, weil sie zwischen Viktor und ihn getreten, und in Viktors Herzen solch unheilvolle Liebe und leidenschaftliches Verlangen entfacht hatte.

„Wäre ihm jenes Weib nicht in den Weg gekommen, dann würde er jetzt noch unter den Lebenden weilen“, sagte er sich immer und immer wieder. „Doktor Vernon behauptet, er müsse schon mit dem Tod gerungen haben, als er in den Fluß gekürzt, denn sonst würde er sich, da er ein vorzüglicher Schwimmer war, sicher gerettet haben. Mit dem Tode gerungen! Und ich war fern von ihm, ließ mich von der Frau, die er liebte, eine Liebeserklärung machen! Weder mir, noch ihr werde ich es je vergeben können!“

Nach der Beisetzung, an einem trüben, feuchten Augustnachmittag, mit verbesserten schon in der Luft, an dem das Moleyns' Leiche Grabgewölbe wieder geöffnet worden, damit Viktors sterbliche Ueberreste neben denen seiner Tante Margaret ihre Ruhestätte fanden, kehrte Dudley mit tief auf die Brust gestemtem Haupt, gebeugten Schultern, und mit Empfindung in das schwarz bedeckte Haus zurück, mit seinem Bruder auch seine eigene Jugend begraben zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Gefäßstörung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflüssigung

ausgezeichnet haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen heilkräftig befundenen Kräutern, mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krank machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht kranken, seine Anwendung allen anderen (Krankheiten, Gelenks- und Nervenleiden vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein bewirkt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl all untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gekrümme.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam da. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen kräftigen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, kräftigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Oldenburg, Zwischenahn, Bastede, Berne, Elsdeth, Jade, Ovelgonne, Brake, Blumenthal, Vegesack, Meyenburg, Lesum, Delmenhorst, Brinkum, Harpstedt, Wildeshausen, Bassum, Friesoythe, Cloppenburg, Werlte, Verha, Essen, Lönigen, Augustfehn, Detera, Westerstede, Remels, Varel, Neuenburg, Friedeburg, Neustadtgöden, Belfort, Bant, Wilhelms-haven, Fedderwarden, Jever, Wittmund, Hooksiel, Hohenkirchen, Carolinsiel, Tossens, Burhave, Stollhamm, Ateas, Seefeld, Dedesdorf, Stotel, Rodenkirchen, Geestemünde, Bremerhaven, Bremen u. f. w., sowie im Grossherzogtum Oldenburg und ganz Deutschland in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 52“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Elixier 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Benzöl, Kirs, Selenenwurzel, essigf. Kalkwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Günst. Kaufgelegenheit!

Zu Auftrag habe ich eine kleine hübsche Wohnung im Heiligengeiststhorviertel, bestehend aus schönem Garten und einem im besten baulichen Zustande befindlichen Gebäude, preiswert unter der Hand zu verkaufen.

Die Bedingungen sind günstig. Jede gewünschte Auskunft erteile ich gern gratis.

A. Parussel, Rechtsfr., Saatenstr. 5.

Verkauf einer Schmiede.

Der Schmiedemeister Anton Sölzen zu Donnerstahlweg beabsichtigt, sein an der Chauffee belegenes Immobilien, in welchem er seit Jahren ein flottgehendes

Schmiedegeschäft

betreibt, krankheitshalber zu baldigem Austritt zu verkaufen.

Das Immobilien besteht aus Haus, Schmiede, Lagerplatz und großem Garten; die Schmiede ist mit vollständigem Inventar und neuesten Maschinen versehen.

Der Kaufpreis kann größtenteils zehlehen bleiben.

Bergstr. 5. Rud. Meyer, Rechtsfr., 336.

J. v. Gelfandshaus, vorstehend a. i. Gelfandshaus, bei, geeignet, Anz. gering. Mitterstr. 1.

Zu verk. rote u. schw. Johannis-Beeren. J. v. Gelfandshaus, 21.

Columbia Mit und ohne Kette.

1899 Sportausstellung München: Einzige goldene Medaille für kettenlose Fahrräder.

1900 Weltausstellung Paris: Grand Prix (großer Staatspreis).

Auf Wunsch die benannte Columbia-Freilauf-Vorrichtung mit automatischer Hinterrad-Nocken- oder Raden-Bremse.

Vertreter:

Joh. Brumund, Ekern.

Dresch-Maschinen

mit Patent-Stahlrollen-Ringschmierlagern, leichtester Gang,

beanspruchen zum Betrieb nur 1 Pferd oder 2 Kühe.

Liefern glattes Stroh, gesiebte Frucht und dreschen tadellos rein.

Ph. Mayfarth & Co. Osnabrück, Bierstrasse 35.

Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Auf gutem Grund in Neuenwege kann Vieh annehmen.

Joh. Wienten, Guntestr. 2.

Ebersten. 10,000 alte

Dachpfannen

billig abzugeben. Fr. Marks.

Golle. Zu verkaufen eine nahe am Hafen stehende Kuh.

Die zur Zeit von dem Maurer v. Dafen in Eghern bewohnt, der Ww. Dakenhus daselbst gehörig

Beziehung zu Eghern

ist mit Antritt zum 1. Nov. d. J. zu vermieten. G. Neumann, Ant.

Radost. Das fast neue Haus an der Radoststr. Nr. 27 steht unter günst. Bedingungen mit Garten und Kell. zu verk. Näheres daselbst.

Verantw. vortr. für Politik u. Religion: Dr. H. Seb. für den lokalen Teil: Dr. v. Bich, für den internationalen Teil: Dr. v. Bich, für den internationalen Teil: Dr. v. Bich.

Wegen vorgerückter Saison!

Fahrräder

mit 1jähriger Garantie zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

10 Stück Tourenräder und Halbrenner gebe billigt ab.

Vindenstraße 29.

Günstige Kaufgelegenheit!

Zu Auftrag habe ich mehrere wertvolle Immobilien, u. a. größere u. kleinere

Wirtschaften

preiswürdig, zu verkaufen.

M. Parussel, Rechtsfr., Saatenstr. 5

Schattentirischen

(Morellen)

Reineclauden,

Wirabellen,

kleine Aprikosen,

Pfirsiche

kauf

J. Bruns,

Konfektfabrik.

Junge diesjährige Gänse

treffen am 8. August ein.

Bestellungen baldigst erbeten.

Georg Müller, Schättingstr. 5.

Ja

* Lupinen *

nach billigt zu haben bei

W. H. Kraatz, Bastede.

L. Ciliax.

Geschäfts-Converts

u. Briefpapier.

Papier-Lager.

Schreibwaren.

Schreibmaschinen aller Art

it eine nebst sämtlichen Zubehör,

wie Farbbänder, Schreibmaschinen-

Papier, Wapppapier, Koll-

papier usw.

Mimeograph, Cyclostyle,

besten Schreibmaschinen.

Schreibmaschinen, Quart-17

mit Zubehör, Ersatzrollen dazu

zu billigen Preisen.

Schreibmaschine amerikanischer Art

mit und ohne Rollkassette und

andere Kontor-Möbel, modernste

Ausführung, deutsches Fabrikat zu

billigen Preisen.

Saut- u. Seiglestr.,

Blasen, Nieren- u. Frauenleiden,

auch veraltete, sowie Schwäche-

zustände heilt nach lang. Erfabr.

schnell u. sicher ohne Verursachung

Apotheker Neumann,

Berlin, Ritterstr. 119d.

Ausw. briefl. m. gleich. Erfolge.

Verabreichte Preise

auf Kinder-

wagen, Sport-

wagen, Kuppen-

wagen: ferner

billigt: Zahn-

fürbe, Reife-

fürbe, Wappfö-

und alle möglichen

Gaushaltungs-

Confituren-Geschäft,

Ecke Lange- u. Schüttingstraße.

Für die Reifung empfehle:

Packungen mit Schokoladen und

Fondant, Tafel-Schokoladen, Pralinen

in großer, billiger Auswahl.

M. Nielsen,

Wilsb. Bruns Nacht.

Neuen

1901er

Salzhering

in zarter, fetter Ware verk. das Pö-

sch, ca. 45 Stk., 1/2 B. - frei Postnach-

nahme Ostfries Klein, Greifswald,

Deringsdorf.

Cyrus-Fahrräder

werden vom besten Publikum

mit Vorliebe gekauft, da dieselben

in Solidität, leichtem Lauf, Ge-

ganz und mäßigem Preis hervor-

ragend sind.

Wo nicht vertreten, verlangen

Sie direkt per Postkarte Kat-

alog von

Diedr. Müller,

Varel i. D.

Die Firma J. M. G. Kasten, Achter-

straße 1, verkauft wegen Aufgabe

des Artikels:

Mojelweineijug aus Trier

zum Einkaufspreis.

Bad Lanterberg a. Harz

Hotel Langrehr

ersten Ranges, durch Neubau

vergrößert.

Kaufe jedes Quantum

junge Bohnen

zum Einmachen.

W. Münchmeier, Donnerstahlweg.

Solide

Zofas v. 50 Stk. an, fern. eleg. Garnit.

Zofatische v. 10 Stk. an,

Reicherdörfer v. 25 Stk. an,

Mohrfühle, möbl. pol., v. 8,30 Stk. an,

Verförmis in feinst. Ausf. v. 85 Stk. an,

Wappfische, Nachschiffe.

Nachschiffe v. 25 Stk. an,

Meine Special-Artikel:

Bestellen, halberne, v. 15 Stk. an,

Bestellen, eiserne, v. 7,50 Stk. an,

Stahlmatten, 25 Jahre Garantie,

18 Stk.

Chaiselongue v. 9,50 Stk. an,

Spiegel zu Engros-Preisen.

1/2 unter Ladenpreis, feinstes Glas,

4, 9,50, 10,50, 13,50, 18 Stk. ufm.

Offene Preise, kein Laden.

Nur gegen Barzahlung.

Magnus Meiners,

Wilsb. Bruns Nacht.

Zu verk. ein gut erhalt. Zofa,

2 Ander Pferdewagen.

Johannstr. 8.

Für Maurer.

Hofen,

Samburger Schnitt

(beste Qualität).

Wilh. Helmich,

Seilengassestr., Ecke Neustadt.

Wendts Patent

Gesundheits-Cigarren,

absolut nikotinunabhängig, äußerst an-

gemehm von Geschmack und Aroma,

empfehle, auch im Detailverkauf, zu

fabrikpreisen G. Schröder, Cigarren-

fabrik, Ritterstraße 1.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. Seb. für den lokalen Teil: Dr. v. Bich, für den internationalen Teil: Dr. v. Bich, für den internationalen Teil: Dr. v. Bich.